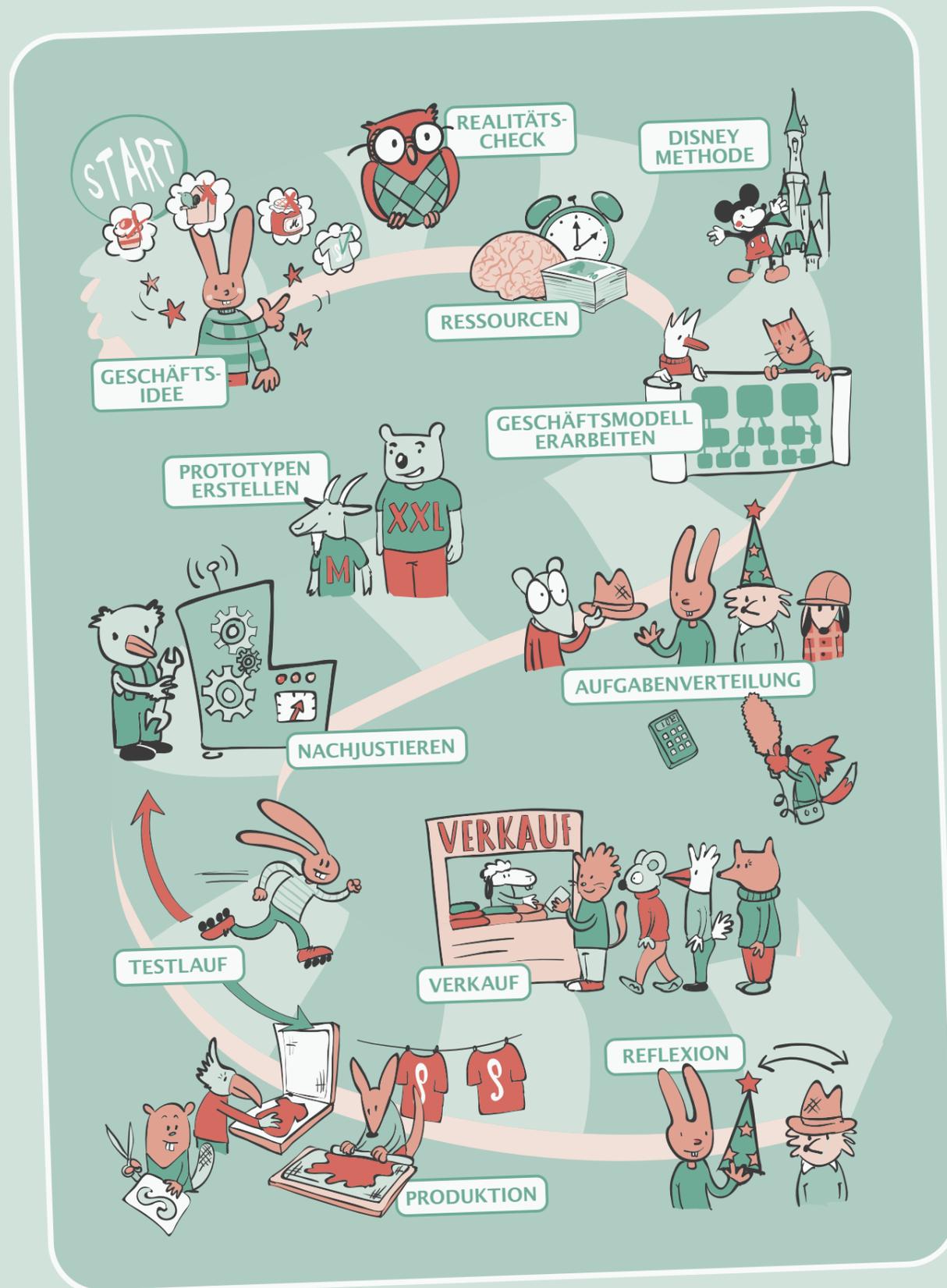




***Schule mit
Unternehmergeist
Ideen und Konzepte für
Entrepreneurship Education***

Inhaltsverzeichnis



Grußworte

Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Energie
des Landes Brandenburg

2

Ministerium für Bildung, Jugend und Sport
des Landes Brandenburg

3

Einleitung

Grußwort des Projektteams

4

Chancen der Entrepreneurship Education

5

Aus der Praxis

Qualitätskriterien für Unternehmergeist-Projekte

6

Vier Projektformen im Vergleich

7

Entwicklung von Geschäftsmodellen

8

Übungsfirmen

10

Schülerfirmen

12

Unternehmerische Mikro-Projekte

14

Nachhaltiges Wirtschaften in der Projektarbeit fördern

16

Nachwuchssicherung und Mitgliederbindung in Schülerfirmen

18

Unternehmergeist an Schulen systematisch fördern

20

Kooperationen mit regionalen Unternehmen und Hochschulen

22

Angebote der Servicestelle-Schülerfirmen

26

Für den Unterricht

Ausgewählte Methoden der Entrepreneurship Education

28

Arbeitsblätter

31

Anhang

Literatur

43

Impressum

44

Grußwort
Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Energie
des Landes Brandenburg



Liebe Lehrerinnen und Lehrer,

es ist erklärtes Ziel der Politik auf EU-, Bundes- und Länderebene, Selbstständigkeit und Unternehmergeist zu fördern. Denn erfolgreiche Betriebe sind die Grundlage für Beschäftigung, Wirtschaftswachstum und damit Wohlstand. Allein in Brandenburg werden in den nächsten Jahren Tausende von Unternehmensübergaben anstehen.

Deswegen ist es so wichtig, Schülerinnen und Schüler frühzeitig auf das Berufs- und Arbeitsleben vorzubereiten und sie dabei auch für das Thema Selbstständigkeit zu sensibilisieren. Das Projekt „Schule mit Unternehmergeist“ leistet einen sehr wichtigen Beitrag dazu, mehr Unternehmergeist in die brandenburgischen Schulen zu bringen – und damit langfristig noch mehr Menschen in Brandenburg davon überzeugen zu können, den Schritt in die Selbstständigkeit zu wagen.

Existenzgründungen sind unverzichtbar für die wirtschaftliche Entwicklung unseres Landes. Gründerinnen und Gründer setzen innovative Ideen in die Tat um, die für Fortschritt und Wettbewerbsfähigkeit entscheidend sind. Zudem tragen sie zu einer Erneuerung der Märkte bei. Wir danken Ihnen für Ihre Bereitschaft, an unserem Projekt „Schule mit Unternehmergeist“ teilzunehmen. Das zeigt uns: Sie wollen verantwortungsvoll dazu beitragen, dass wir unser gemeinsames Ziel erreichen.

Ich bin überzeugt, dass „Schule mit Unternehmergeist“ ein für Sie genauso spannendes Projekt sein wird wie für Ihre Schülerinnen und Schüler. Ich freue mich, dass Sie bei den jungen Leuten das Interesse am Thema Wirtschaft wecken möchten. Machen Sie den Jugendlichen Lust aufs Unternehmertum!

Das Programm ist vielfältig. Beispielsweise haben Sie die Möglichkeit, Einblick in die Unternehmenspraxis zu bekommen. Sie können Schülerinnen und Schüler dabei unterstützen, selbst erste Erfahrungen zu machen und sich mit eigenen Ideen im geschützten Rahmen der Schule auszuprobieren.

Ich wünsche Ihnen viele interessante Eindrücke und spannende Erfahrungen im Projekt Koordinationsstelle „Schule mit Unternehmergeist“.

Prof. Dr.-Ing. Jörg Steinbach

Minister für Wirtschaft, Arbeit und Energie des Landes Brandenburg

Grußwort
Ministerium für Bildung, Jugend und Sport
des Landes Brandenburg



*Liebe Schulleiterinnen und Schulleiter,
liebe Lehrerinnen und Lehrer, sehr geehrte Interessierte,*

eine umfassende Berufliche Orientierung legt den Grundstein für einen erfolgreichen Übergang unserer Schülerinnen und Schüler von der Schule in den Beruf. Sie unterstützt junge Menschen dabei, die einzelnen Teilaufgaben des Berufsorientierungsprozesses – von der Selbstexploration bis hin zur konkreten Anschlussplanung – eigenständig bearbeiten und lösen zu können. Die systematische und zugleich individuelle Förderung der Berufswahlkompetenz steht hierbei stets im Mittelpunkt.

Erfreulicherweise hat die Berufliche Orientierung im Land Brandenburg in den letzten Jahren merklich an Bedeutung und Qualität gewonnen. Hierfür möchte ich an dieser Stelle all denen danken, die unseren Schülerinnen und Schülern tagtäglich mit großem persönlichen Engagement die benötigten Kompetenzen vermitteln und praxisnahe Einblicke in die Arbeits- und Berufswelt ermöglichen.

Dieser Dank gilt selbstverständlich auch dem Projekt „Schule mit Unternehmergeist“, welches weiterführenden brandenburgischen Schulen seit dem Jahr 2015 kostenlose Qualifizierungs- und Beratungsangebote zur Entrepreneurship Education unterbreitet. Schulleitungen und Lehrkräfte können die bislang entwickelten Arbeitsmaterialien leicht in ihre Unterrichtsplanung und den schulischen Alltag integrieren und gleichzeitig innovative Lehr- und Lernmethoden kennenlernen.

Mit der Vermittlung unternehmerischer Fähigkeiten konzentriert sich das Vorhaben dabei auf einen für die Schülerinnen und Schüler ganz wesentlichen Kompetenzbereich und leistet somit einen wertvollen Beitrag zur Vorbereitung junger Menschen auf die berufliche Praxis.

Die vorliegende Handreichung zum Thema „Ideen und Konzepte für Entrepreneurship Education“ erweitert das bestehende Fortbildungsangebot von „Schule mit Unternehmergeist“ und liefert Ihnen hoffentlich interessante Anregungen für die eigene Arbeit in der Beruflichen Orientierung. Bei der Lektüre und Anwendung wünsche ich Ihnen in jedem Fall ganz viel Freude!

Britta Ernst

Ministerin für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg



Grüßwort des Projektteams

Liebe Leser*innen,

mit dieser Handreichung möchten wir Sie anregen, sich intensiver mit der Frage zu beschäftigen, wie wir unternehmerisches Denken und Handeln bei Schüler*innen fördern können. Wenn Sie kein Neuling auf diesem Gebiet sind, finden Sie sicher neue Aspekte und Ideen, das Thema in der Arbeit mit den Schüler*innen weiter zu vertiefen.

Auf den folgenden Seiten kommen Menschen mit Erfahrungen aus jahrelanger Projektarbeit in diesem Themenbereich zu Wort: Fachleute aus der Wissenschaft und Wirtschaft, Lehrkräfte, Schüler*innen, ein Schulleiter und die ehemalige Geschäftsführerin einer Schülerfirma, die nun selbst Schulprojekte berät.

Sie lernen verschiedene Projektformen zur Förderung unternehmerischer Kompetenzen kennen: die Entwicklung von Geschäftsmodellen, Übungs- und Schülerfirmen sowie Unternehmerische Mikro-Projekte. Lehrkräfte berichten, wie sie diese Formen in den Unterricht der Sekundarstufen I und II integrieren.

Ergänzend finden Sie eine Zusammenstellung von Methoden und Unterrichtsmaterialien, die in Lehrkräftefortbildungen und in der schulischen Projektarbeit vielfach erprobt sind. Warum wirtschaftliches Handeln von Anfang an nachhaltig gestaltet werden sollte, erfahren Sie von Mitarbeitenden einer Schülerfirma, die in besonderer Weise den Prinzipien des nachhaltigen Wirtschaftens verpflichtet ist.

Die Koordinationsstelle „Schule mit Unternehmergeist“ ist seit 2015 im Land Brandenburg aktiv. Sie ist ein Teil der Servicestelle-Schülerfirmen des Projektverbunds kobra.net. Die Erfolge der bisherigen Projektarbeit hier in Kürze:

- 167 Lehrkräfte aus 45 Schulen qualifizierten sich in dem Projekt zu verschiedenen Formaten der Entrepreneurship Education.
- 7 Unterrichtskonzepte sowie Materialien und Arbeitsblätter rund um die Förderung von Unternehmergeist wurden entwickelt und online zur Verfügung gestellt.
- 6 Schulen machten sich gemeinsam mit uns auf den Weg zu einer Schulentwicklung im Bereich der Entrepreneurship Education.
- 3 Vernetzungstreffen zum schulübergreifenden Austausch unter Beteiligung von 70 Lehrkräften und Partnern wurden organisiert.
- Ein Netzwerk aus regionalen Unternehmen, Hochschulen und Organisationen unterstützt die Schulprojekte mit Expertenwissen.

Ermöglicht wird die Tätigkeit der Koordinationsstelle „Schule mit Unternehmergeist“ durch das Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Energie sowie das Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg. Gefördert wird das Projekt aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und des Landes Brandenburg.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen! Haben Sie Hinweise oder möchten Sie mit uns in den Dialog treten? Dann melden Sie sich bitte! Wir freuen uns auf einen intensiven Austausch.

Ihr Projektteam „Schule mit Unternehmergeist“

Anne Sieber, Stefanie Mensching, Ines Weinkauf, Norbert Bothe und Issmaail Mouliji

Chancen der Entrepreneurship Education

Prof. Dr. Vera Kirchner ist seit 2018 Professorin für ökonomisch-technische Bildung und ihre Didaktik an der Universität Potsdam. Zu ihren Forschungsschwerpunkten in der ökonomischen Bildung zählen die Entrepreneurship Education sowie der Bereich der Berufs- und Studienorientierung. Sie ist verantwortlich für die Ausbildung zukünftiger Lehrkräfte im Fach Wirtschaft-Arbeit-Technik (WAT), engagiert sich in der Fort- und Weiterbildung für Lehrkräfte, entwickelt Unterrichtsideen und gibt Schulbücher für den Wirtschaftsunterricht heraus. Im folgenden Interview beschreibt sie ihre Erkenntnisse aus der Lehrerbildung und Forschung im Bereich der Entrepreneurship Education.

*Frau Professor Kirchner, warum ist es für Schüler*innen wichtig, sich schon in der Schule mit unternehmerischem Denken und Handeln vertraut zu machen?*

*Um ein wesentliches Vorurteil vielleicht gleich vorweg zu nehmen: Das Ziel ist nicht, dass in einer Klasse am Ende einer Unterrichtseinheit alle nur noch Unternehmer*innen werden wollen. In der allgemeinbildenden Schule geht es vielmehr darum, Kompetenzen anzubahnen, die für ökonomische und andere Lebenssituationen für jede*n Einzelne*n und das Zusammenleben in der Gesellschaft wichtig und hilfreich sind. Das sind Kompetenzen wie der effektive Einsatz von Ressourcen, aber auch Buchführung oder die Kalkulation und das Abwägen von Risiken. Es geht um Mündigkeit. Unternehmerische Kompetenzen sind heute in vielen verschiedenen Lebenssituationen gefragt. Denken Sie nur an die Gestaltung des eigenen Berufswegs, die private Altersvorsorge und viele andere ökonomische Lebenslagen, in denen unternehmerisches Denken helfen kann, auch wenn ich zum Beispiel angestellt bin. Darüber hinaus hat Entrepreneurship Education viel mit Chancengleichheit zu tun. Allen Schüler*innen soll diese Perspektive ermöglicht werden. Das gelingt, wenn es ein verbindliches Unterrichtsthema für alle ist.*

Welche Chancen und Potenziale bieten dabei unternehmerische Projekte?

*Schülerfirmen und andere handlungsorientierte Methoden ermöglichen einen Einblick in das wirtschaftliche Geschehen. Wir sprechen hier auch von Praxiskontakten. Solche Methoden sind nicht nur lerntheoretisch sehr motivierend für die Schüler*innen. Sie geben ihnen die Gelegenheit, Dinge in einem geschützten Rahmen auszuprobieren und wesentliche Kompetenzen zu erlangen. Diese Methoden haben verschiedene didaktische und pädagogische Vorteile. Berücksichtigen sollte man aber, dass sie auch Fallstricke haben. So ist ein Schülerunternehmen eben kein reales Unternehmen am Markt. Dieser Unterschied muss sorgfältig gemeinsam herausgearbeitet werden, damit es nicht zu unzulässigen Verallgemeinerungen kommt. Hier sind fachlich gut qualifizierte Lehrer*innen gefragt.*

Wie kann Entrepreneurship Education zur Beruflichen Orientierung beitragen?

*Die Mitarbeit in Schülerfirmen, die Teilnahme an Wettbewerben oder andere unternehmerische Projekte geben den Schüler*innen Einblicke in ökonomische Prozesse und die Möglichkeit, sich auf diesem Feld auszuprobieren. Neben dem fachlichen Erkenntnisgewinn und dem Erwerb von Schlüsselkompetenzen erfahren sie Dinge über sich selbst und werden zur Reflexion ihrer Stärken und Schwächen angeregt. Sie bekommen neue Einblicke, die sie bei Überlegungen zu ihrer eigenen beruflichen Perspektive weiterbringen. Das kann zum Beispiel die Erkenntnis sein, dass man selbst lieber angestellt in einem Team arbeiten möchte. Manchmal können auch erste Kontakte geknüpft werden, die sich bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz nutzen lassen.*

Welche Herausforderungen sehen Sie für die Lehrkräfte beim Thema Entrepreneurship Education?

*Herausforderungen sehe ich vor allem dann, wenn Lehrer*innen der entsprechende fachliche ökonomische Hintergrund fehlt. Hier würde ich immer vorschlagen, sich in einem Team zusammenzutun. Auch muss man sich bewusst machen, dass handlungsorientierte Projekte wie Schülerfirmen umfangreich sind und viel Engagement über den Stundenplan hinaus erfordern. Ein Blick auf viele Projekte mit engagierten Lehrkräften zeigt jedoch, wie motivierend und bereichernd solche Vorhaben von den Lehrpersonen erlebt werden.*



Qualitätskriterien für Unternehmergeist-Projekte

Projekte der Entrepreneurship Education bieten Jugendlichen einen zeitlich definierten Erfahrungsraum zur Erprobung wirtschaftlichen Handelns. Dabei sind folgende Faktoren besonders wichtig für den Lernerfolg der Schüler*innen:

- Für eine möglichst hohe Motivation sollten bei der Ideenfindung die Interessen der Schüler*innen im Vordergrund stehen. Wenn es gelingt, diese Interessen mit Problemstellungen der Schule zusammenzuführen, können solche Projekte langfristig bestehen und einen Beitrag zur Bereicherung des Schullebens leisten.
- Die Anwendung von Kreativitätstechniken hilft bei der Entwicklung neuer Lösungsansätze. Mit innovativen Ideen nähern sich die Schüler*innen den Rollen von Unternehmer*innen bzw. Entrepreneur*innen an. Dieses Vorgehen vermittelt wertvolle Lernerfahrungen, denn es erfordert von den Schüler*innen, Risiken zu bewerten und abzuwägen sowie - in überschaubarem Umfang - auch einzugehen.
- Die Übertragung von Budgetverantwortung ist ein wichtiger Bestandteil wirtschaftlichen Handelns. Die Projektkosten werden von den Schüler*innen kalkuliert und in Kosten- und Finanzierungsplänen dargelegt. In der Umsetzungsphase beobachten sie die Kostenentwicklung und reagieren ausgleichend auf Kostensteigerungen.
- Instrumente des Projektmanagements helfen den Jugendlichen, die Projekte zu strukturieren und den Fortschritt zu beurteilen.
- Bei spezifischen Fragestellungen werden Expert*innen bzw. Kooperationspartner aus der Wirtschaft und Wissenschaft hinzugezogen, die die Jugendlichen beraten oder Workshops anbieten. Dies stärkt den Praxisbezug und ist ein wirksamer Beitrag zur Beruflichen Orientierung.
- Mit dem Abschluss des zeitlich klar begrenzten Projekts erleben die Jugendlichen den Erfolg ihres Vorhabens.
- Besonderes Augenmerk sollte auf der Reflexion der Projektarbeit liegen. Dazu gehören regelmäßige Teamtreffen, Rückmeldungen zu Zwischenständen und Ergebnissen sowie eine abschließende Auswertung. Eine positive Fehlerkultur hilft den Jugendlichen, aus Fehlern und Misserfolgen zu lernen.



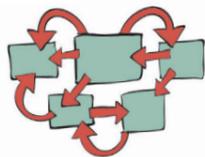
Verkauf von Pausensnacks an der Freien Oberschule Fürstenwalde

Vier Projektformen im Vergleich

Im Projekt Koordinationsstelle „Schule mit Unternehmergeist“ wurden vier Formate der Entrepreneurship Education erprobt: die Entwicklung von Geschäftsmodellen, Übungsfirmen, Schülerfirmen und Unternehmerische Mikro-Projekte. Jede der Projektformen ist in der Sekundarstufe I und II durchführbar. Im Land Brandenburg bieten sich für die Umsetzung das Schulfach Wirtschaft-Arbeit-Technik (Klassen 9 / 10) und der Seminarkurs zur Studien- und Berufsorientierung (Klassen 11 - 12 oder 12 - 13) an.

Die Projektformen sind in vier Steckbriefen zusammenfassend dargestellt. Die Umsetzungsbeispiele aus Brandenburger Schulen auf den Folgeseiten zeigen, wie die Projektarbeit im Unterricht gelingen kann.

Entwicklung von Geschäftsmodellen		Übungsfirmen	
Geschäftsmodelle dienen dazu, die Umsetzbarkeit und die Erfolgsaussichten von unternehmerischen Ideen strukturiert und systematisch darzustellen. Die Projektarbeit geschieht auf konzeptioneller Ebene und kann in einen schriftlichen Businessplan münden.		In einer Übungsfirma entwickeln Schüler*innen in Teamarbeit eine eigene Geschäftsidee für das Schulumfeld. Anschließend wird mit Methoden des Projektmanagements die Umsetzung geplant. Die Übungsfirma endet nach einer Produktionsphase mit einem bzw. wenigen Testverkäufen sowie einer Reflexion.	
Gruppengröße	1 - 4 Schüler*innen	Gruppengröße	4 - 12 Schüler*innen
Unterrichtszeit/Woche	45 - 90 Minuten	Unterrichtszeit/Woche	90 Minuten
Projektdauer	maximal 1 Halbjahr, Projektwoche möglich	Projektdauer	1 - 2 Halbjahr(e)
Schülerfirmen		Unternehmerische Mikro-Projekte	
Ziel der Schülerfirma ist es, eine Geschäftsidee langfristig im Raum der Schule umzusetzen. Dies erfordert eine intensivere Planung, da Produktion und Verkauf regelmäßig stattfinden. Die Teamarbeit wird durch klare Aufgabenteilung und Verantwortungsbereiche professionalisiert. Das Angebot sollte kontinuierlich reflektiert und angepasst werden.		In Unternehmerischen Mikro-Projekten entwickeln Schülerteams neue Ideen für das schulische Umfeld und setzen diese in einem definierten, relativ kurzen Zeitraum einmalig um. Die Schüler*innen arbeiten mit Methoden des Projektmanagements und verwalten eigenständig ihr Budget. Dafür bieten sich z. B. Vorhaben für eine Projektwoche oder ein Schulfest an.	
Gruppengröße	8 - 15 Schüler*innen	Gruppengröße	4 - 8 Schüler*innen
Unterrichtszeit/Woche	90 Minuten	Unterrichtszeit/Woche	45 - 90 Minuten
Projektdauer	2 - 4 Halbjahre	Projektdauer	maximal 1 Halbjahr, Projektwoche möglich



Entwicklung von Geschäftsmodellen

In dieser Projektform entwickeln Schüler*innen in Einzel- oder Gruppenarbeit eigene Geschäftsideen und beschreiben, wie diese umgesetzt werden können. Die Erarbeitung von Geschäftsmodellen erfolgt auf konzeptioneller Ebene und erfordert von den Schüler*innen intensive Recherche. Sie erstellen Kostenvergleiche, prüfen gesetzliche Regelungen für die Umsetzung des Vorhabens und führen Kundenumfragen durch, um die genauen Wünsche der Zielgruppe zu ermitteln.

Unterstützung bei der Visualisierung und Strukturierung des Vorhabens bietet das Unterrichtsmaterial „Unser Geschäftsmodell (Canvas)“. Es enthält Freifelder mit allen wesentlichen Elementen eines Businessplans, wie z. B. Ressourcen, Kundenbeschreibung und Vertriebswege. Das Poster kann flexibel mit Haftnotizen beschriftet und inhaltlich angepasst werden. Es eignet sich daher optimal für Reflexions- und Präsentationszwecke und für Gruppenarbeiten. Zur Erhöhung des Praxisbezugs und zur Steigerung der Kreativität bietet es sich an, mit Bastel- und Baumaterialien einfache Prototypen herstellen zu lassen, die das Angebot nicht nur zeigen, sondern auch greifbar machen. Sie bieten einen guten Kommunikationsanlass im Team oder mit potenziellen Kund*innen, bei dem Positives wie Verbesserungswürdiges herausgearbeitet werden kann.

Schule	Europaschule Storkow
Klasse	10
Unterrichtsfach	Wirtschaft-Arbeit-Technik
Umfang	8 - 10 Doppelstunden
Arbeitsform und Gruppengröße	Partner- oder Einzelarbeit

Ingolf Knobloch ist Schulleiter der Europaschule Storkow und unterrichtet dort das Fach Wirtschaft-Arbeit-Technik. Zur Förderung des unternehmerischen Handelns und des Praxislernens gibt es an der Oberschule seit 2015 Schülerfirmen in den Bereichen Holzwerkstatt, Catering und Gartenbau im Rahmen des Wahlpflichtangebots. Im Schuljahr 2016/17 startete Herr Knobloch mit einem Unterrichtsmodul zur Erstellung von Geschäftsmodellen im Regelunterricht der Klasse 10.

Herr Knobloch, mit welcher Motivation erprobten Sie die Erstellung von Geschäftsmodellen im Unterricht?

Ausgangspunkt war die Einführung des neuen Rahmenlehrplans im Fach Wirtschaft-Arbeit-Technik mit dem Themenfeld „Unternehmerisches Handeln“ in der Sekundarstufe I. Für die Vermittlung dieser betriebswirtschaftlichen Inhalte entwickelte ich ein Unterrichtskonzept für den Jahrgang 10, das theoretische Grundlagen und deren praktische Anwendung verzahnt. Die Unterrichtseinheit startet mit Grundlagen der Unternehmensführung. Standort- und Produktionsfaktoren, Rechtsformen, Kostenarten, Marktforschung, Kundenansprache und Vertrieb sind weitere Unterrichtsthemen. Die Schüler*innen entwickeln in Kleingruppen oder Einzelarbeit eigene Geschäftsideen und arbeiten auf Grundlage der Theorieeinheiten Geschäftsmodelle dafür aus.

Mein Ziel ist, dass die Jugendlichen eine Idee davon entwickeln, was es bedeutet, ein Unternehmen zu gründen und welche Mühen, Chancen und Risiken damit verbunden sind. Allein die Recherche rechtlicher Voraussetzungen für die Umsetzung verschiedener Geschäftsideen bringt einen ungeheuren Lerneffekt mit sich, auch für mich als Lehrkraft.

Sie erarbeiten nun bereits seit vier Jahren Geschäftsmodelle mit Schüler*innen. Wie hat sich das Konzept in dieser Zeit verändert?

Im ersten Durchgang ließ ich die Schülergruppen völlig frei Geschäftsideen für Produkte und Dienstleistungen entwickeln. Dies führte zum Teil dazu, dass illusorische Angebote entstanden, die aus technischer und kalkulatorischer Sicht nur schwer nachvollziehbar waren. Deshalb ging ich dazu über, mit dem neuen Jahrgang an Geschäftsideen zu arbeiten, die im Umfeld der Schule umgesetzt werden konnten. Durch diesen Lebensweltbezug konnte ich als Lehrkraft einerseits transparenter bewerten und vergleichen und andererseits entstanden bei den Präsentationen eher dynamische und angeregte Diskussionen über die Umsetzbarkeit, Wirtschaftlichkeit und den Kundennutzen der Angebote.

Für das neue Schuljahr plane ich einen weiteren Schritt in Richtung Praxisbezug, indem aktuelle Vorhaben unserer Schülerfirmen Gegenstand der Unterrichtseinheit werden sollen. Die Schülerfirmen werden Aufträge für neue Vorhaben und Angebote formulieren und diese zu Kursbeginn an die Schülergruppen richten. Ich erhoffe mir dadurch einen Ideenwettbewerb unter den Gruppen und eine hohe Motivation, da die besten Geschäftsmodelle mit großer Wahrscheinlichkeit durch die Schülerfirmen umgesetzt werden. Zudem fördert dies die Zusammenarbeit zwischen den Jahrgangsstufen und es trägt zur Steigerung der Qualität unserer Schülerfirmenarbeit bei.

Welche Instrumente und Methoden haben sich bewährt?

Methodisch ist eine Mischung aus Recherchetätigkeit und Theorie auf der einen und dem kollaborativen und kreativen Arbeiten auf der anderen Seite sehr anregend für die Schüler*innen. Das Poster „Unser Geschäftsmodell (Canvas)“ und die Fragekarten wurden gut angenommen und ermöglichten eine sehr selbstständige Projektarbeit. Ich verzichte auf die Verschriftlichung des Geschäftsmodells in Form eines Businessplans, da die Arbeit am Poster mehr Flexibilität und Austausch ermöglicht und weil es eine gute Vorlage für Präsentationen und das Einholen von Feedback ist. Ein Thema, das in den Unterrichtseinheiten häufig zur Herausforderung wird, ist die Preiskalkulation. In diesem Bereich arbeiten wir recht erfolgreich mit Online-Tools, mit denen sich Lohn- und Materialkosten sowie Gewinnanteile berechnen lassen.

Welche Hinweise können Sie anderen Lehrkräften geben, die unternehmerisches Handeln im Unterricht praktisch erproben wollen?

Im Gegensatz zum Unterricht, bei dem die Wissensvermittlung im Vordergrund steht, ist die Erarbeitung von Geschäftsmodellen ein sehr offener Prozess, den die Schüler*innen in hohem Maße mitgestalten. Sie handeln selbstbestimmter und kreativer und finden eigene Lösungen für die Umsetzung ihrer selbst erdachten Geschäftsideen. Dies bedeutet für mich als Lehrkraft, dass ich lernen muss, ergebnisoffen zu sein und darauf zu vertrauen, dass die Schüler*innen das freie Arbeiten konstruktiv nutzen und dafür eigene Vorgehensweisen entwickeln. Diese neue Rolle als Lernbegleiter und Coach ist für mich eine tolle Erfahrung, die aber auch ein großes Umdenken erfordert hat.

Welche Reaktionen erhalten Sie von den Schüler*innen?

Die Rückmeldungen sind durchweg positiv. Das kreative und freie Arbeiten in Kleingruppen ist motivierend und es werden sehr gute Prüfungsleistungen erbracht. Leistungsschwächere kommen bei dieser Projektarbeit zum Zuge, weil Kompetenzen und Fähigkeiten angesprochen werden, die im klassischen Unterrichtsgeschehen so nicht gefordert sind.



Übungsfirmen

Bei dieser Form der Entrepreneurship Education wird es praxisnah: Aus selbst erdachten Geschäftsideen entstehen Produkte, die der Zielgruppe in Testverkäufen angeboten werden. Die Schüler*innen erleben in diesem Format Selbstwirksamkeit und erhalten eine direkte Rückmeldung zu ihrer Teamorganisation sowie zur Qualität ihres Angebots. Im Vergleich zu einer Schülerfirma ist diese Projektform kurzzeitiger angelegt. Eine kontinuierliche Produktion und der dauerhafte Verkauf des Angebots sind (vorerst) nicht geplant. Für die Umsetzung dieser Projektform ist ein halbes Jahr bis maximal ein Schuljahr mit einer Doppelstunde ausreichend.

Schule	Gesamtschule Peter Joseph Lenné Potsdam
Klasse	9
Unterrichtsfach	Wirtschaft-Arbeit-Technik (Pflichtbereich)
Umfang	ein Schulhalbjahr mit einer Doppelstunde wöchentlich
Arbeitsform und Gruppengröße	Gruppen à 6 Schüler*innen

Ariane Krone unterrichtet an der Gesamtschule Peter Joseph Lenné das Fach Wirtschaft-Arbeit-Technik. Im Jahrgang 9 werden seit dem Schuljahr 2017/18 in allen vier Klassenzügen Übungsfirmen im Regelunterricht umgesetzt. Die Lehrerin berichtet im Interview von den damit verbundenen Zielen und gibt Einblick in die inhaltliche und methodische Durchführung des Unterrichts.

Frau Krone, wie kam es zur Einführung von Übungsfirmen in Klasse 9?

Welche Ziele haben Sie damit verfolgt?

*Übungsfirmen dienen bei uns als Vorbereitung zur Teilnahme an den Schülerfirmen im AG- und Seminarkursbereich sowie dem Erwerb von Grundlagenwissen rund um Wirtschaft und Selbstständigkeit. Laut WAT-Rahmenlehrplan erwerben die Schüler*innen „Kenntnisse über unternehmerisches Handeln – diese sind der Schlüssel zum Agieren der Verbraucherinnen und Verbraucher mit Unternehmen“.*

Welche Geschäftsideen werden in der Projektform Übungsfirma umgesetzt?

*Im Gegensatz zu den längerfristig wirkenden Schülerfirmen ist es bei dieser Projektform wichtig, den Umsetzungsaufwand zu begrenzen. Gleichzeitig sollte der Spaß am Experimentieren und Produzieren nicht zu kurz kommen. Beispiele für Geschäftsideen, die meine Schüler*innen umsetzten, sind der Verkauf selbstgemachter Kosmetika wie Seife und Handcreme oder Schlüsselanhänger und -boards aus Holz.*

Wie sieht Ihr Unterrichtskonzept für das Halbjahr aus?

Welche Inhalte stehen auf dem Plan?

Ich starte in jeder Unterrichtsstunde mit einem theoretischen Input, der anschließend in Klassen- bzw. Gruppenarbeit umgesetzt wird. Inhalte sind u. a. die Entwicklung von Produkten oder Dienstleistungen, Beschaffung, Produktion, Finanzierung, Gewinn- und Verlustrechnung, Arbeitsorganisation und Strategien des Marketings. In jeder Klasse werden vier Teams gebildet, die gemeinsam an ihren Geschäftsideen arbeiten.

*Gibt es Tätigkeiten, die die Schüler*innen außerhalb ihrer Unterrichtszeit durchführen?*

Wie wird dies durch die Schülerschaft aufgenommen?

*Die Konkurrenzanalyse ist z. B. in Einzelarbeit als Hausaufgabe zu erledigen. Die Herstellung der Produkte erfolgt teilweise in der Freizeit, wenn die Ressourcen hierfür an der Schule nicht ausreichen. Die Kundenbefragungen werden im Unterricht geplant und anschließend in der Hofpause durchgeführt. Die meisten Schüler*innen haben freiwillig zusätzliche Arbeit investiert. Letztlich hängt es von der Disziplin im Unterricht ab, wie viel Freizeit zusätzlich aufgewendet werden muss, z. B. für die Arbeit am Portfolio und an der Präsentation.*

*Übungsfirmen sind praxisorientierte Projekte, bei denen vorrangig in Gruppen gearbeitet wird. Wie stellen Sie eine transparente Leistungsbewertung für die Schüler*innen sicher?*

*Zu Beginn erhalten die Schüler*innen eine Übersicht der Lehreinheit mit wichtigen Meilensteinen: Ab wann beginnt die eigenständige Arbeit? Was und wie wird bewertet? Für die Portfolios und Präsentationen erhalten die Schüler*innen Bewertungsbögen mit Kriterien zur inhaltlichen und formalen Gestaltung. Gruppenleistungen werden mithilfe von Poolnoten bewertet, bei denen das Team eine Gesamtpunktzahl erhält, deren Aufteilung die Gruppe eigenständig und fair unter den Mitgliedern verhandeln muss. Einzelnoten entstehen z. B. durch aktive Mitarbeit, Tests und Hausaufgaben.*

*Welchen Lernzuwachs beobachten Sie bei den Schüler*innen?*

*Einige Schüler*innen verstehen durch die Projektarbeit, was es bedeutet, selbstständig zu sein und wie viel Arbeit dahintersteckt, ein Unternehmen zu gründen. Viele von ihnen gewinnen erstmals Interesse an dem Thema. Schüler*innen, die zu Beginn nur wenig Motivation für die Gruppenarbeit oder die Unterrichtseinheit hatten, konnten sich häufig in der Phase der Produktherstellung für das Projekt begeistern. Von der Theorie bleibt oft das hängen, was spannend eingebettet wurde.*

*Welche Tipps geben Sie Kolleg*innen für die Umsetzung von Übungsfirmen?*

*Nach dem ersten Durchlauf habe ich festgestellt, dass es wichtig ist, den Schüler*innen rechtzeitig allgemeingültige Fristen in der Projektarbeit zu nennen. Inhalte und Kriterien für Portfolios und Präsentation wurden allen schriftlich ausgehändigt. Anderen Lehrkräften rate ich, nicht zu viele Ideen in einer Klasse umsetzen zu lassen, da dies die pädagogische Begleitung erschwert. Ich lasse deshalb jeweils zwei Gruppen an derselben Geschäftsidee arbeiten. Das fördert den Wettbewerb und lässt eine bessere Vergleichbarkeit der Ergebnisse zu. Vor der Suche nach Geschäftsideen empfiehlt es sich, schulintern zu klären, ob Lebensmittel produziert und angeboten werden dürfen. Die Schüler*innen sollten dann entsprechend den Vorgaben des Gesundheitsamtes zu Hygienebestimmungen informiert werden.*

Welche Voraussetzungen sind aus Ihrer Sicht notwendig für die Umsetzung einer Übungsfirma im Unterricht?

*Ich finde es wichtig, dass sich die Schüler*innen selbst den Gruppen und Themen zuordnen können. So haben sie die Möglichkeit, mit einem Freund zusammenzuarbeiten, was sich positiv auf die Motivation und das Durchhaltevermögen auswirken kann. Wichtig war mir, in etwa gleich große und geschlechtergemischte Gruppen zu haben. Für die Projektphasen Produktion und Verkauf ist eine Klärung der Ressourcen wichtig: Welche Räume und Ausstattung stehen zur Verfügung? Wo und wann darf verkauft werden? Wie können die Produktionskosten ausgelegt und getragen werden?*



Schülerfirmen

Schülerfirmen sind Schulprojekte, in denen Jugendliche eigene Geschäftsideen entwickeln und umsetzen. Sie entscheiden im Team über die Organisation und Durchführung ihres Projekts, verteilen Aufgaben untereinander und produzieren und verkaufen ihre Produkte oder Dienstleistungen. Dabei sind die Teilnehmenden in besonderem Maße rechtlich geschützt, was eine spielerische Annäherung an wirtschaftliche Aktivitäten möglich macht.

Da Schülerfirmen in der Regel Einnahmen generieren, sollte die Schulleitung über das Vorhaben der Gründung einer Schülerfirma informiert werden. Auch die Verantwortlichkeiten für die wirtschaftliche bzw. steuerrechtliche Seite sind vorab zu klären. Beispielsweise kann der Schulförderverein die Einnahmen des Unterrichtsprojekts in sein wirtschaftliches Handeln einbeziehen. Eher selten übernimmt der Schulträger diese Aufgabe. Zwischen den Schülerfirmen und dem Schulförderverein (bzw. dem Schulträger) sollte dazu eine Kooperationsvereinbarung abgeschlossen werden.

Beinahe jede Schülerfirma benötigt Startkapital für die Entwicklung von Produkten oder Dienstleistungen. Das nötige Geld kann der Schulförderverein als Darlehen zur Verfügung stellen. Auch die Schüler*innen können sich finanziell beteiligen, indem sie Aktien verkaufen. Eine Beratung zum Aufbau von Schülerfirmen bietet die Servicestelle-Schülerfirmen, siehe Seiten 26/27.

Schule	Konrad Wachsmann Oberstufenzentrum Frankfurt/Oder
Klassen	12 - 13
Unterrichtsfach	Seminarkurs zur Studien- und Berufsorientierung
Umfang	zwei Schuljahre mit einer Doppelstunde wöchentlich
Arbeitsform und Gruppengröße	Gruppen à 2 - 10 Schüler*innen

Im folgenden Interview berichten die Lehrerinnen **Nadine Heinrichs** (stellvertretende Schulleiterin) und **Marianne Anniés**, wie sie Schülerfirmen im Rahmen eines Seminarkurses zur Studien- und Berufsorientierung einsetzen.

*Frau Heinrichs und Frau Anniés, können Sie bitte beschreiben, welche Inhalte in dem Seminarkurs vermittelt werden und welche Anforderungen Sie an die Schüler*innen stellen?*

Der Kurs teilt sich zeitlich in die Bereiche Berufliche Orientierung und Schülerfirmenarbeit. Für die Berufliche Orientierung sammeln die Schüler*innen Informationen über Berufsfelder und Berufe. Ziel ist es, Wege in die Berufswelt kennenzulernen und Kenntnisse zu Studien- oder (dualen) Ausbildungsgängen zu erlangen, um später eine gut informierte Berufsentscheidung treffen zu können.

Die Schülerfirmenarbeit hingegen verlangt von den Schüler*innen, in Gruppenarbeit Geschäftsideen zu entwickeln, die sie auf Grundlage von selbst erarbeiteten Businessplänen umsetzen. Dazu gehören die Organisation der Schülerfirma, die Personalplanung, das Marketing, die Kalkulation, der Einkauf und die Abrechnung. Die Schülerfirmenarbeit soll auch die Präsentationsfähigkeiten steigern und insgesamt die Methoden- und Medienkompetenz der Schüler*innen verbessern. Die Arbeit findet in den 2 Stunden wöchentlicher Unterrichtszeit statt. Ergänzend nutzen die Schüler*innen zum Teil Freistunden und investieren ihre Freizeit.

*Welche Lerneffekte beobachten Sie bei Ihren Schüler*innen?*

Die Schülerfirmenarbeit fördert das zielgerichtete Arbeiten und Lernen im Team. Aber auch die Organisationsfähigkeit und die Selbstständigkeit werden ausgebaut, da jede*r Schüler*in Verantwortung für bestimmte Aufgabenbereiche übernehmen muss. Wir möchten mit unserem Kurs die Neugier der Schüler*innen wecken und ihren Blick über den Tellerrand lenken. Wenn alles gut läuft, haben die Schüler*innen besondere Erfolgserlebnisse. Das Lernen aus Fehlern ist ein ebenso wichtiger Lerneffekt.

Wie ermöglichen Sie eine Verknüpfung der Schülerfirmenarbeit mit der Beruflichen Orientierung?

Innerhalb der Schülerfirmen müssen sich die Jugendlichen mit ihrem eigenen Aufgabenbereich auseinandersetzen und ihn mit möglichen Tätigkeitsfeldern im realen Leben vergleichen. Wenn ich z. B. Personalchefin bin, erfahre ich, ob ich mit Personal umgehen kann. Besonders wichtig finden wir auch die Kooperation mit externen Partnern. Hier können die Schüler*innen Rat und Hilfe suchen. Beispielsweise arbeiten sie mit einem Grafikdesigner zusammen, der im Rahmen des Projekts „Markendesigner“ mit ihnen ein Corporate Design für das Schülercafé entwickelt. Über eine Kooperation mit einem Restaurant erhalten die Schüler*innen Einblicke in die Gastronomie.

Welche Hinweise würden Sie anderen Lehrkräften geben, die Schülerfirmen in Seminarkurse integrieren möchten?

Die Basis ist ein Kurskonzept mit einem detaillierten Zeitplan. In diesem wird aufgeführt, welche Tätigkeiten in der jeweiligen Phase für die Lehrkräfte und Schüler*innen anfallen. Die zu erbringenden Leistungsnachweise und die Kriterien für die Bewertung müssen gegenüber den Schüler*innen transparent gemacht werden. Außerdem sollten geeignete Räume zur Verfügung stehen und der Umgang mit den Finanzen geklärt sein. Vorab sollte man auch prüfen, welche externen Partner ins Boot geholt werden können.

Die Rolle der Lehrkraft verändert sich im Kurs wesentlich, hin zum Moderator, Mentor und Coach. Das müssen Lehrer*innen oft erst lernen.

Welche Rückschlüsse ziehen Sie aus der Arbeit mit Schülerfirmen?

Die Schüler*innen lernt man in der Projektarbeit anders kennen als im traditionellen Unterricht. In Schülerfirmen entwickeln Schüler*innen Fähigkeiten und bringen Kenntnisse ein, die im normalen Unterricht oft nicht abgefragt werden. Wir haben z. B. einen Workshop zum Thema „Gesunde Ernährung“ für Mitarbeitende des Schulamts organisiert, da gab es tolle Präsentationen der Schüler*innen, die wir in anderen Unterrichtsfächern in dieser Form nicht erleben.

Die Schüler*innen erfahren wirtschaftliche Notwendigkeiten und Zusammenhänge ganz praktisch. Sie müssen z. B. prüfen, ob Angebot und Nachfrage zusammenpassen, die Werbemaßnahmen wirken oder sie ziehen Rückschlüsse aus Kundenbefragungen. Stärker als in anderen Fächern werden hier Schlüsselqualifikationen gefördert, die wichtig für das spätere Berufsleben sind.



Unternehmerische Mikro-Projekte

Unternehmerische Mikro-Projekte sind eine Form des Projektunterrichts, in der Schüler*innen neue Ideen für die Schule entwickeln und umsetzen, um den schulischen Alltag attraktiver und partizipativer zu gestalten. Die Jugendlichen können so unter Berücksichtigung der jeweiligen Zielgruppe ihre eigenen Interessen einbringen. Die Durchführung eines Schulbuchflohmarktes, eines Spendenlaufs oder einer Talentshow sind Beispiele für Unternehmerische Mikro-Projekte. Die Budgetverantwortung sollte dabei ebenfalls bei den Schüler*innen liegen. Die Lehrkraft gibt zu Beginn einen klaren Aktionsraum für die Projekte vor. Das kann z. B. ein Schulfest sein.

Für diesen Aktionsraum benennen die Jugendlichen verschiedene Ideen. Nach der gemeinsamen Auswahl der umzusetzenden Vorschläge werden Projektteams gebildet. Für eine detaillierte Planung sollten verschiedene Projektmanagement-Instrumente genutzt werden, wie ein Aufgabenplan sowie ein Kosten- und Finanzierungsplan. Während der Umsetzungsphase werden die einzelnen Projektmitglieder aufgabenspezifisch und in Eigenverantwortung tätig. Die Lehrkraft übernimmt die Rolle eines Coaches. Sie sieht die Planungen und Arbeitsstände in regelmäßigen Abständen ein und unterstützt und berät bei der Lösung von Problemen innerhalb der Projektteams.

Den Abschluss bildet eine Reflexion der Projektarbeit. In Form von Projektberichten oder Präsentationen stellen die Schüler*innen die Projektergebnisse vor. Eine zusätzliche Auswertung der Teamarbeit ist sinnvoll.

Im Gymnasium Finow werden seit einigen Jahren Seminarkurse zum Thema „3 Tage Projektunterricht mit jüngeren Schüler*innen“ angeboten, die den Kriterien von Unternehmerischen Mikro-Projekten entsprechen. Ziel dieser Seminarkurse ist die Umsetzung von Projekten in den jüngeren Klassenstufen durch Schüler*innen der 11. Klassen. Im folgenden Beispiel werden der Ablauf des Unterrichtsvorhabens und Erkenntnisse von Lehrer*innen und einer Schülerin zu den Lernerfolgen dargestellt.

Schule	Gymnasium Finow
Klasse	11
Unterrichtsfach	Seminarkurs zur Studien- und Berufsorientierung (mehrere Kurse mit insg. 50 - 70 Schüler*innen finden parallel statt)
Umfang	ein Schulhalbjahr mit einer Doppelstunde wöchentlich
Arbeitsform und Gruppengröße	Gruppen à 3 - 4 Schüler*innen
Kooperation	Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (Gestaltung des Einstiegs in Projektwoche)

Kurzbeschreibung des Unterrichtsvorhabens

1. Einführung Projektmanagement

Die Schüler*innen lernen Grundlagen des Projektmanagements kennen und wenden diese Kenntnisse und Methoden an, wie z. B. Entwickeln von Ideen, Teamarbeit, Erstellung von Projektstrukturplan / Canvas-Methode (siehe Methoden) und Meilensteinplan. Sie formulieren eigenständig die Ziele für das gewählte Projekt unter Berücksichtigung der Zielgruppe (Schüler*innen der Sekundarstufe I) und überprüfen die Ideen mittels der SMART-Regel (Methode des Projektmanagements). Es entstehen vielfältige Projektideen, die in Teams von 3 - 4 Schüler*innen umgesetzt werden. Folgende Bereiche werden abgedeckt: Naturwissenschaft, Musik, Kunst, Sport, Kultur, Gesellschaftswissenschaften. Möglich sind auch fachübergreifende Projekte, wie z. B. „In drei Tagen um die Welt“, Erste-Hilfe-Kurs, „Komm in unser Nähstübchen“, „Ball sport mal anders“, „Wiederverwenden statt wieder verschwenden“.

2. Projektplanung

In dieser Phase wird die Durchführung der Vorhaben geplant. Dazu gehören die Suche nach Kooperationspartnern (Sponsoren), das Marketing und der Entwurf von Stundenabläufen. Die Schüler*innen stehen dabei in engem Kontakt mit den betreuenden Lehrkräften.

3. Projektdurchführung

Im Rahmen der drei Aktionstage setzen die Schüler*innen ihre Projekte mit der Zielgruppe, den jüngeren Jahrgängen 7 - 9, um und präsentieren die Ergebnisse am „Tag der offenen Tür“.

4. Evaluation

Schüler*innen erhalten an jedem Tag der Projektdurchführung eine differenzierte Rückmeldung. Nach Abschluss der Aktionstage reflektiert das Projektteam mit Hilfe der SWOT-Analyse (Methode des Projektmanagements) die Arbeit. Die Schüler*innen werten dabei folgende Punkte aus: Teamarbeit, Stärken und Schwächen der Projektentwicklung, Erkenntnisgewinn/Lernfortschritt, eigene Kompetenzen und Qualifikationen, kritische Auseinandersetzung mit der Durchführung sowie der Umgang mit zukünftigen Projekten.

Besondere Erfolge des Projektunterrichts

Der Seminarkurs fördert bei den Schüler*innen die Selbstständigkeit und die Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung. Mit Hilfe der Selbst- und Fremdevaluation sammeln sie wichtige Erkenntnisse, beispielsweise über ihre persönlichen Stärken. Neben der Schulung der Fachkompetenz erweitern die Schüler*innen ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten im Bereich der Sozial-, Personal- und Methodenkompetenz.

Fazit der Lehrerin Simone Smolka zum Projektunterricht

„In der Einstiegsphase sind die Schüler*innen durch die externe Anleitung vor Ort an der Hochschule sehr motiviert. Wenn sie sich im Rahmen der Präsentation ihrer Idee einer ersten Begutachtung stellen, fällt auf, dass die Kritikfähigkeit teilweise noch gering ausgeprägt ist. Die Schüler*innen lernen, externe Hinweise und Ratschläge kritisch zu hinterfragen und deren Umsetzung abzuwägen. Sie empfinden den Projektunterricht oft als ungewohnt, beurteilen ihn aber überwiegend positiv. Sie äußern, dass diese neue Form des Arbeitens sie für ihren weiteren schulischen und beruflichen Werdegang prägen wird.“

Fazit einer Schülerin (Carla)

„Der Kurs lebt von selbstständig und eigenverantwortlich agierenden Schüler*innen. Im Mittelpunkt steht, den eigenen Entwicklungsprozess zu reflektieren, im Team zu arbeiten, die Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit zu erweitern. Die Projekte, die zu planen und durchzuführen sind, stellen natürlich eine besondere Herausforderung dar. Das erste Projekt, die Planung und Durchführung der Aktionstage, ist eine sehr gute Vorbereitung auf die darauffolgenden „großen“ Projekte; man findet heraus, mit wem es funktioniert und mit wem nicht.“



Nachhaltiges Wirtschaften in der Projektarbeit fördern

Die Bildung für nachhaltige Entwicklung (BnE) möchte Menschen dazu befähigen, die Auswirkungen ihres eigenen Handelns auf Umwelt und Gesellschaft heute und in Zukunft zu reflektieren. Formate der Entrepreneurship Education bieten Jugendlichen einen optimalen Lernort, um ökonomische Zusammenhänge zu begreifen und dieses Wissen in verantwortungsbewusstes und reflektiertes wirtschaftliches Handeln zu übersetzen.

Bewusst nachhaltig handelnde Unternehmergeist-Projekte wollen mit ihrem Angebot einen gesellschaftlichen und ökologischen Beitrag leisten. In der Beschaffung, Produktion und Arbeitsorganisation achten sie auf faire und umweltschonende Bedingungen. Die ökonomische Nachhaltigkeit der Projekte wird durch zukunftsorientiertes Denken und Handeln sichergestellt; Gewinne werden sinnvoll investiert oder gespendet.

Beispiele für nachhaltige Geschäfts- und Projektideen aus Brandenburger Schulen gibt es viele. Schulimkereien, Schulgärten, nachhaltige Schülercafés sowie Reparaturwerkstätten gehören ebenso dazu wie Unterstützungsangebote für sozial benachteiligte oder ältere Menschen.

Schule	Evangelische Schule Neuruppin
Klassen	7 - 12
Unterrichtsfach/Ganztag	Arbeitsgemeinschaft/Seminarkurs zur Studien- und Berufsorientierung
Umfang	Tagesbetrieb Montag - Freitag 9.15 - 14.30 Uhr sowie Abendveranstaltungen
Arbeitsform und Gruppengröße	43 Mitglieder, Arbeitsaufteilung durch Dienstpläne

Die Schülerfirma Tasca ist ein Schülercafé an der Evangelischen Schule Neuruppin, in dem die Jugendlichen jahrgangsübergreifend tätig sind. Das 2006 initiierte Projekt ist als Arbeitsgemeinschaft und parallel als Wahlpflichtunterricht organisiert. Die Mitglieder engagieren sich auch in ihrer Freizeit für das Schülercafé, beispielsweise in den Pausen oder in den Abendstunden.

Die Koordinationsstelle befragte **Emelie Zakowski** und **Lennart Lenz**, die seit 2015 im Café Tasca mitwirken.

Was ist das Angebot des Schülercafés Tasca und an wen richtet ihr euch damit?

Lennart: Neben dem Tagesangebot für unsere Mitschüler*innen, das Speisen zum Mitnehmen wie z. B. Paninis, Sandwiches oder Croissants beinhaltet, bieten wir Getränke von Kaffee, verschiedenen Säften bis hin zu Softgetränken an. Im Abendbetrieb richtet sich unser Angebot auch an außerschulische Gäste. Wir organisieren z. B. private Feiern, Lesungen, Podiumsdiskussionen, Theater, Konzerte oder Ärzttestammtische.

Wie kam es zu eurer Teilnahme im Tasca? Was motiviert euch, langfristig dabei zu bleiben?

Emelie: Meine ältere Schwester war zu ihrer Schulzeit selbst Mitglied im Schülercafé und ich war absolut begeistert von ihren Erzählungen. Als ich dann alt genug war, um selbst teilzunehmen, hab ich das sofort getan. Damals fand ich das Tasca toll, weil ich dort immer etwas mit meinen Freunden gemacht habe. Mittlerweile ist es nicht nur der Spaß, der mich am Tasca hält, sondern auch die vielen Erfahrungen fürs Leben, die ich während meiner Arbeit mache.

Lennart: Während der Zeit im Tasca begreift man nach und nach, wie viele Erfahrungen und Eindrücke man in dieser Zeit für die Zukunft sammelt. Teamfähigkeit, Geduld und Verantwortungsbewusstsein sind essentielle Eigenschaften, die wir uns während unserer Tasca-Zeit aneignen.

Nachhaltigkeit ist für euch ein wichtiges Thema. In welchen Bereichen engagiert ihr euch?

Lennart: Ein wichtiges Element sind unsere Kooperationen mit regionalen Kleinunternehmen. Wir beziehen unsere Fruchtsäfte aus einer Kyritzer Mosterei, unseren Wein von einem Weingut, an das die Flaschen stets zur Wiederbefüllung zurückgegeben werden, und unseren fair gehandelten und biologisch angebauten Kaffee, Tee und Kakao aus einer Kooperation mit Ökotopia.

Emelie: In den letzten zwei Jahren haben wir an unserem Müllverbrauch gearbeitet und nicht nachhaltige Materialien z. B. gegen Bambus To Go Becher und biologisch abbaubare Strohhalme getauscht. Im letzten Sommer haben wir unser Café leitungswasserfreundlich gemacht, indem wir an unserer Zapfanlage Leitungswasser angeschlossen haben, das wir jetzt gekühlt und gefiltert, mit oder ohne Sprudel herausgeben können.

Was habt ihr in diesem Bereich Neues gelernt? Gibt es Dinge, die euch überrascht, verwundert oder beeindruckt haben?

Lennart: Sehr beeindruckend war für mich zu sehen, dass auch ein kleiner Betrieb, wie wir es sind, zu einer nachhaltigen Entwicklung beitragen kann. Durch einen Lehrgang zum Thema Trinkwassernachhaltigkeit ist mir bewusst geworden, wie viele klimaschädliche Stoffe bei einem Transport von Flaschen ausgestoßen werden und wie bedacht mit der Ressource Wasser umgegangen werden sollte.

Emelie: Ich habe in erster Linie gelernt, dass es in vielen Fällen nicht viel Aufwand bedarf, um nachhaltiger zu werden. Mich hat es überrascht, dass nachhaltige Produkte in manchen Fällen sogar billiger sind als die Alternativen. Die Nutzung von Leitungswasser und von Kräutern aus dem eigenen Hochbeet sind Beispiele hierfür.

Wer hat euch bei der Umsetzung eurer Vorhaben unterstützt?

Emelie: In erster Linie natürlich unsere Kundschaft, die unsere nachhaltigen Produkte und Veränderungen angenommen hat. Außerdem sind unsere Kooperationspartner eine wichtige Unterstützung. Organisationen wie a tip: tap e.V. oder kobra.net haben uns in Workshops dazu angeleitet, neue Ideen für nachhaltiges Wirtschaften zu entwickeln und umzusetzen.

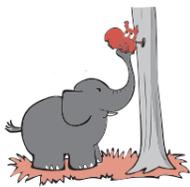
Welche Tipps gebt ihr anderen Schülerfirmen, die ihre Arbeit nachhaltiger ausrichten möchten?

Lennart: Die Kooperation mit und Stärkung von regionalen Unternehmen ist wichtig, um gerade das Überdauern von Kleinbetrieben zu sichern, ihre Wettbewerbsfähigkeit zu stärken und um Transportwege einzusparen. Auch die Reduzierung von Verpackungsmaterial trägt zu einer nachhaltigen Entwicklung bei.

Was habt ihr in Hinblick auf die Arbeitswelt und eure berufliche Orientierung mitgenommen?

Lennart: Einerseits bietet das Tasca einen Einblick in die gastronomische Arbeitswelt, andererseits entwickelt man generelle Fähigkeiten wie z. B. Koordination, Organisation und Selbstständigkeit, die für jede Berufsrichtung relevant sind. Früh so viel Verantwortung zu übernehmen, fördert einen ungemein.

Emelie: Dem kann ich mich nur anschließen. Ich habe gelernt, mit viel Verantwortung umzugehen und meinen Alltag so zu organisieren, dass ich möglichst effektiv arbeite. Damit kann ich auch in meinem späteren Berufsleben Zeit sparen und qualitativ bessere Ergebnisse abliefern.



Nachwuchssicherung und Mitgliederbindung in Schülerfirmen

Genau wie in realen Unternehmen sichert die Gewinnung von Nachwuchs das längerfristige Bestehen von Schülerfirmen. Ebenso wichtig für die erfolgreiche Arbeit sind eine hohe Motivation und Identifikation der Mitglieder mit dem Projekt. Im folgenden Interview berichtet Projektbegleiter **Thomas Jandt** über die Personalplanung und Nachfolgesicherung in seinen Schülerfirmen an der Gesamtschule Peter Joseph Lenné in Potsdam. Die Schülerfirmen Medien & Büro und Ton & Film sind Angebote des Ganztagsbereichs für Schüler*innen der Klassenstufen 7 bis 13 und finden auf freiwilliger Basis statt.

Schule	Gesamtschule Peter Joseph Lenné Potsdam
Klasse	7 - 13
Unterrichtsfach/Ganztags	Arbeitsgemeinschaft
Umfang	Zwei Wochenstunden
Gruppengröße	ca. 15 Schüler*innen

*Herr Jandt, Sie begleiten seit vielen Jahren erfolgreich Schülerfirmen an Ihrer Schule. Wie gelingt es Ihnen, neue Schüler*innen für die Mitarbeit in den Projekten zu begeistern?*

Die Schülerfirmen Medien & Büro und Ton & Film entwickelten über die Jahre an unserer Schule einen hohen Bekanntheitsgrad. Beispielsweise sind die Projekte auf Schulfesten und beim Tag der offenen Tür mit eigenen Ständen und Angeboten präsent. Hier knüpfen wir erste Kontakte zu neuen Schüler*innen und deren Eltern, um sie über die Arbeit in Schülerfirmen zu informieren und Möglichkeiten zur Teilnahme aufzuzeigen. Des Weiteren gehe ich im Schulalltag direkt auf Schüler*innen zu und ermutige sie, zu unseren Teamtreffen zu kommen, um sich ein Bild von der Schülerfirmenarbeit zu machen. Für ein erstes Kennenlernen nutzen wir eine Teambesprechung, zu der wir Bewerber*innen einladen, um mehr über ihre Motivation, Interessen, Fähigkeiten und bevorzugten Tätigkeitsbereiche zu erfahren. Für die Interessierten werden Kurzpraktika bzw. ein mehrwöchiges Probearbeiten angeboten. Sie ermöglichen einen Einblick in Abläufe, Tätigkeiten und die Teamkonstellation.

*Welche weiteren Aktionen der Mitgliederwerbung nutzen Ihre Schüler*innen?*

Beispielsweise gehen sie nach Absprache mit den Klassenleiter*innen in den Unterricht der jüngeren Klassenstufen, um für unsere Schülerfirmen zu werben. Die Schüler*innen überlegen vorab, welche mediale Unterstützung sinnvoll ist und was die Arbeit in der Schülerfirma besonders attraktiv macht. Auf der anderen Seite werden auch Anforderungen und Verantwortlichkeiten angesprochen, die sich aus einer Mitarbeit ergeben. Ein weiterer Baustein der Mitgliederwerbung sind Stellenausschreibungen, die in der Schule in Form von Plakaten oder Flyern verbreitet und über Social Media-Kanäle gestreut werden. Viele Schüler*innen nutzen die Webpräsenz der Schülerfirmen, um sich zur Struktur und zu den Tätigkeitsfeldern zu informieren. Auf den Websites werden alle Aktivitäten der Schülerfirmen dargestellt. Auch die Schulleitung versucht, die Arbeit der Schülerfirmen bekannt zu machen. So wird beispielsweise einmal jährlich auf einer Schüler-vollversammlung für das Engagement der Schülerfirma Ton & Film im Non-Profit-Bereich Danke gesagt. Bezugnehmend auf die vielen durch die Schülerfirma unterstützten Schulveranstaltungen wird meist ein kleiner finanzieller Dank überreicht.

Was tun Sie, um neuen Mitgliedern einen guten Einstieg in die Schülerfirimmentätigkeit zu ermöglichen?

Für den Einstieg hat sich ein Teamtreffen zum Kennenlernen bewährt, bei dem die neuen Schüler*innen einen Überblick über die erste Zeit bzw. Probezeit erhalten. Bei uns werden Lernpartnerschaften gebildet, in denen zwei bis drei Personen gemeinsam Aufgaben bearbeiten und den Arbeitsalltag bestreiten. Dies erleichtert für Neulinge den Start, da in diesem „Learning by Doing“-Prozess Vorgehensweisen beobachtet und direkt Nachfragen gestellt werden können. Die Anleitenden profitieren ebenso, indem sie sich ihres Wissens- und Erfahrungsschatzes bewusst werden und Anerkennung für ihr Engagement erhalten. Die Einarbeitung dauert etwa einen Monat und nach Ablauf dieser Zeit klären die Schüler*innen im Gespräch, ob eine dauerhafte Mitgliedschaft gewünscht ist.

Alle Schüler*innen sollten regelmäßig eine Rückmeldung zu ihrer Tätigkeit in den Schülerfirmen erhalten. Die Gespräche geben Sicherheit über den eigenen Beitrag in der Projektarbeit und ermöglichen es, eventuell auftretende Probleme frühzeitig anzugehen und zu lösen.

*Wie schaffen Sie es, die Motivation der Schüler*innen für die Schülerfirimmentätigkeit langfristig zu fördern?*

Zum feierlichen Abschluss des Geschäftsjahres gibt es bei Medien & Büro eine Aktionärsversammlung und bei Ton & Film eine Gesellschafterversammlung. Außerdem steigert besonders die Teilnahme an Workshops, Messen und Veranstaltungen die Motivation der Schüler*innen, da ihnen hier regelmäßig eine zuvor nicht gekannte Wertschätzung für ihr wirtschaftliches und fachliches Engagement entgegengebracht wird. Beispielsweise präsentieren sich die Schülerfirmen auf den Deutschen Gründer- und Unternehmertagen (deGUT). Sehr wichtig für die langfristige Motivation der Schüler*innen sind auch identitätsstiftende Aktivitäten wie interne Teamfeiern und Ausflüge, mit denen sich die Schüler*innen für ihre gelungene Teamarbeit belohnen. Der Zusammenhalt im Team wird zusätzlich durch einheitliche Firmenkleidung wie Hemden und T-Shirts gestärkt, die mit Unterstützung des Schulträgers aus Mitteln für den Ganztagsunterricht finanziert werden konnten.

Aber nicht nur Know-how und das soziale Miteinander sind hier entscheidend. Auch die Räumlichkeiten und die Ausstattung motivieren. Von der Schule einen eigenen Firmenraum zur permanenten Verfügung zu bekommen, ist etwas ganz Besonderes, auch wenn er nur klein ist. Die Jugendlichen haben es schätzen gelernt, sich dort zurückzuziehen und auch mal nach dem Unterricht jahrgangsübergreifend Hausaufgaben machen zu können. Für Begeisterung sorgt ebenso die über die Jahre angeschaffte Kommunikations- und Printtechnik, mit der die Schüler*innen arbeiten können.

Nicht zuletzt ist allen Mitarbeitenden bewusst, dass am Ende der Schülerfirimmentätigkeit ein aussagekräftiges Zertifikat wartet, das in Bewerbungsprozessen immer wieder nützliches Erstaunen produziert.



Schülertandems erleichtern die Einarbeitung



Unternehmergeist an Schulen systematisch fördern

Die Koordinationsstelle „Schule mit Unternehmergeist“ unterstützt neben der Erprobung von Formaten der Entrepreneurship Education im Unterricht auch deren nachhaltige Verankerung im Schulcurriculum. Im Rahmen von Schulentwicklungsprozessen werden die Integration, Weiterentwicklung und Systematisierung von Unternehmungsgeist-Projekten an Schulen gefördert und begleitet. Die Prozesse zielen darauf ab, den Schüler*innen aufeinander abgestimmte Formate zur Förderung ihres unternehmerischen Denkens und Handelns in verschiedenen Jahrgangsstufen anzubieten.

Für den Prozess formt sich am Schulstandort eine Arbeitsgruppe aus Schulleitung und Lehrkräften, die im Bereich Entrepreneurship Education unterrichten. Die Koordinationsstelle begleitet den Prozess durch eine Vor- und Nachbereitung und die Moderation der Arbeitstreffen.

Im Fokus stehen die Entwicklung neuer Unternehmergeist-Angebote im Regelunterricht der Sekundarstufen I und II sowie deren Verknüpfung mit Angeboten in Arbeitsgemeinschaften, im Ganztagsbereich sowie in der Studien- und Berufsorientierung. Ziel ist die Entwicklung eines ganzheitlichen Konzepts zur Förderung von unternehmerischem Denken und Handeln mit verpflichtenden und freiwilligen Angeboten.

Im Juni 2019 startete ein Schulentwicklungsprozess am Gymnasium des Leonardo da Vinci Campus (LDVC) Nauen.

Schule	Leonardo da Vinci Campus Nauen
Klasse	7 - 12
Profil	Wirtschaft und Nachhaltigkeit
Arbeitsgruppe	6 Personen (Schulleitung und Lehrkräfte)

Beim **ersten Arbeitstreffen** erfolgte eine Bestandsaufnahme der aktuellen Situation:

Am Gymnasium des LDVC Nauen können Schüler*innen ab Klasse 7 eine Vertiefung im Profil „Wirtschaft und Nachhaltigkeit“ belegen. In den Jahrgangsstufen 7 und 8 (Sekundarstufe I) haben sie beispielsweise die Möglichkeit, an einer der beiden Schülerfirmen teilzunehmen. In der Sekundarstufe II besuchen die Schüler*innen im Wirtschaftsprofil einen Leistungskurs Wirtschaft sowie Seminarkurse mit dem Schwerpunkt Studien- und Berufsorientierung. Weitere, überwiegend freiwillige Angebote ergänzen das Wirtschaftsprofil.

Die Schule wünschte sich einen Entwicklungsprozess, um die Angebote in der Sekundarstufe I insbesondere für die 9. und 10. Jahrgangsstufe zu erweitern. Außerdem sollten die betreffenden Inhalte für die beiden Sekundarstufen verknüpft werden. Ein weiteres Ziel bestand darin, die Förderung von Eigeninitiative und Innovationsfähigkeit der Schüler*innen durch projektformige und handlungsorientierte Formate zu verbessern.

Ausgehend von den Reaktionen zur Bestandsaufnahme wurde ein zweites Arbeitstreffen vereinbart, um Herausforderungen und konkrete Ziele zu formulieren.

Das **zweite Arbeitstreffen** wurde mit dem Ansatz Design Thinking durchgeführt, was den Beteiligten einen offenen und kreativen Ideenprozess ermöglichte. Die Projektgruppe aus

Schulleitung und Lehrer*innen der Fächer Wirtschaft und Wirtschaft-Arbeit-Technik wurde bei diesem Treffen um einige Schüler*innen erweitert, die den Prozess mitgestalten, eigene Ideen einbringen und Feedback äußern konnten. Folgende Fragen wurden formuliert und in zwei Teams behandelt:

- Wie kann Schülerfirmenarbeit durchgehend von der 7. Jahrgangsstufe bis zum Abitur organisiert werden?
- Wie können Schüler*innen der Sekundarstufe II einen Beitrag für die Schülerfirmenarbeit in den unteren Jahrgängen leisten?

Konkrete Lösungsansätze wurden am Ende des Treffens in Form von Prototypen vorgelegt:

- Schüler*innen der Klassen 7 - 10 erhalten für das Fach Wirtschaft-Arbeit-Technik die Wahlmöglichkeit zwischen Übungs- und Schülerfirmen oder einem stärker theoriebezogenen Unterricht.
- Schüler*innen der Klassen 11 - 12 können im Leistungs- oder Seminarkurs Prüfungsleistungen einbringen, mit denen sie die Übungs- und Schülerfirmenarbeit der Sekundarstufe I unterstützen. Dazu bieten sich z. B. Konzepte, Workshops, Businesspläne oder Beratungen an.

Das **dritte Arbeitstreffen** wurde genutzt, um den bisherigen Prozess zu reflektieren, die neuen Ansätze zu präzisieren und konkrete Arbeitsaufträge in einen Meilensteinplan zu überführen. Im Meilensteinplan sind Verantwortlichkeiten und Zeitfenster zur Umsetzung der Arbeitsaufträge festgehalten. Die Arbeitsgruppe setzte sich zum Ziel, die neu entwickelten Angebote bereits zum folgenden Schuljahresbeginn zu implementieren.

Zwischen den jeweiligen Arbeitstreffen lag ein Zeitraum von zwei bis drei Monaten. Wenn sich die beschlossenen Maßnahmen in der Umsetzung befinden, endet der Schulentwicklungsprozess mit einem Reflexionstreffen.

Olaf Gründel, Schulleiter des Gymnasiums, berichtet von seiner Motivation zur Teilnahme an der Schulentwicklung:

*„Die Schülerfirmen arbeiten seit vielen Jahren sehr erfolgreich. In der Oberstufe wird diese Arbeit ergänzt, indem sich die Schüler*innen mit der beruflichen Selbstständigkeit als möglicher beruflicher Perspektive beschäftigen. Durch den von der Koordinationsstelle angestoßenen Entwicklungsprozess können wir diese beiden Säulen unserer Ausbildung miteinander verzahnen. Die Schüler*innen in der Oberstufe können von ihren eigenen Erfahrungen profitieren und die jungen Schülerfirmen bekommen Unterstützung der älteren Schüler*innen. Wir erhoffen uns dadurch auch eine weitere Schärfung unseres Schwerpunktes „Entrepreneurship in Schule“, für den wir mit dem Brandenburgischen Innovationspreis ausgezeichnet wurden. Herzlichen Dank an die Koordinationsstelle „Schule mit Unternehmergeist“, die uns diesen Schulentwicklungsprozess ermöglichte.“*



Schüler*innen bringen Ideen zur Verbesserung des Unterrichts ein



Kooperationen mit regionalen Unternehmen und Hochschulen

Die Zusammenarbeit mit Fachleuten in Unternehmergeist-Projekten hilft bei der Professionalisierung der schulischen Projektarbeit und unterstützt die Schüler*innen in hohem Maße in der Beruflichen Orientierung.

Die Kooperationspartner können fachliche Beratungen, Vorträge oder Workshops anbieten oder einen Besuch vor Ort organisieren. Die Möglichkeiten zur Gestaltung der Angebote für die Schüler*innen und Lehrkräfte sind vielfältig, wie die folgenden Beispiele zeigen:

- Schüler*innen stellen ihre Geschäftsideen Wirtschaftsjuristen vor und erhalten von ihnen Tipps zur Verbesserung der Ideen.
- Im Kreativlabor „Makerspace“ (offene Werkstatt) einer Hochschule entwickeln Schüler*innen Prototypen mit Hilfe von 3D-Druckern, Lasercuttern und anderer Technik. Neben dem Makerspace lernen sie die Räumlichkeiten und Angebote der Hochschule kennen.
- Ein Buchhalter gibt Schüler*innen, die eine Schülerfirma gründen wollen, eine Einführung in die Buchführung.
- Die Küchenchefin eines Hotels entwickelt gemeinsam mit Jugendlichen gesunde Snacks für das schulische Pausencafé, erprobt die zügige Zubereitung der Speisen und kalkuliert Preise für die neuen Angebote.

Fachleute leisten einen wichtigen Beitrag zur Berufs- und Studienorientierung. Die Schüler*innen erhalten durch die Kooperationspartner Einblicke in die beruflichen Anforderungen einzelner Branchen, lernen Ausbildungs- und Studienmöglichkeiten kennen oder erfahren Interessantes zur Unternehmensgründung und -führung.

Im Projekt „Schule mit Unternehmergeist“ wird die Zusammenarbeit zwischen Schulen und regional ansässigen Einrichtungen gezielt gefördert, da diese Einblicke in die berufliche Praxis für Schüler*innen besonders wichtig sind. Neu ist ein nach Themen und Landkreisen geordneter Experten-Pool, der kontinuierlich wächst. Dort erhalten die Schulen einen Überblick, welche Expert*innen in der Region sie zur Unterstützung anfragen können.

Werden Kooperationen langfristig geplant oder verstetigen sich, ist es sinnvoll, einen Kooperationsvertrag abzuschließen, um die Ziele der Zusammenarbeit und die Ansprechpartner festzuhalten.



Schüler*innen kochen mit Profis

Die folgenden Auszüge aus Interviews mit verschiedenen Fachleuten aus dem Experten-Pool zeigen, warum diese die schulischen Aktivitäten für unterstützenswert halten:



Merle Fuhr

befindet sich derzeit in einer Ausbildung zur Verkaufsfrauen. Sie ist ehemalige Geschäftsführerin der Schülerfirma „Konditoria“ der Gesamtschule Peter Joseph Lenné Potsdam und unterstützt die Gründung von Schülerfirmen.

Frau Fuhr, warum erklärten Sie sich bereit, im Experten-Pool des Projekts „Schule mit Unternehmergeist“ mitzuarbeiten?

Ich hatte in meiner Schulzeit großes Glück, denn ich hatte einen sehr engagierten Lehrer, der uns dazu motiviert hat, unternehmerisches Handeln in Schülerfirmen auszuprobieren. Ich konnte sowohl in einer Arbeitsgemeinschaft als auch in einer unterrichtsbezogenen Schülerfirma viele Erfahrungen sammeln, die bis heute mein Leben prägen und mir vieles im Alltag und im Beruf erleichtern. Mein Lieblingsbeispiel ist, dass ich dadurch lernte, vor Menschen zu reden und zu präsentieren. Insgesamt habe ich viel Selbstbewusstsein gewonnen und natürlich auch Wissen.

In welcher Form profitieren Sie von der Zusammenarbeit?

Die Zusammenarbeit mit jungen Menschen ist immer inspirierend. Sie stellen Fragen, auf die man gar nicht mehr kommt. Außerdem kann ich meine Erfahrungen und mein Wissen mit anderen teilen und junge Menschen dazu ermutigen, zum Beispiel Entscheidungen zu treffen, nein zu sagen oder Aufgaben abzugeben. Das sind auch Dinge, die ich gelernt habe und immer noch lerne - früh damit anzufangen ist also sehr förderlich für einen selbst. Es ist also gar nicht so wichtig, worauf sich die Schülerfirma spezialisiert - die Grundlagen und Soft Skills bleiben gleich. Außerdem habe ich durch meine Ausbildung zur Verkaufsfrauen gutes Fachwissen, das ich in einfacher Form weitergeben kann.

Welche Gründe sprechen aus Ihrer Sicht für eine Zusammenarbeit mit einer Schule?

*Man lernt doch immer noch am besten voneinander, oder nicht? Ganz egal, wer wem etwas erklärt und wie alt die Beteiligten sind. Ich habe vieles in meiner Schülerfirmen-Zeit gelernt und das will ich niemandem vorenthalten. Solange die Schüler*innen motiviert sind und Lust haben, etwas zu bewegen, ergibt sich der Rest von alleine.*



Kooperationen mit regionalen Unternehmen und Hochschulen



Ivo Haase

ist Geschäftsführer der PeHa GmbH in Neuruppin und Mitglied des Vereins Wirtschaftsjuvenen Ostprignitz-Ruppin e. V. Für Schülerprojekte bietet er Trainings und Beratung an.

Herr Haase, warum erklärten Sie sich bereit, im Experten-Pool mitzuwirken und mit Schulen zusammenzuarbeiten?

Unternehmergeist ist eine Schlüsselkompetenz, die Kinder und Jugendliche über ihr ganzes Leben und ihre gesamte berufliche Laufbahn weiterbringt – auch wenn sie später kein eigenes Unternehmen gründen. Eigeninitiative, die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen und Innovationen voranzutreiben, Kreativität, Risikobereitschaft und eine lösungsorientierte Herangehensweise sind allesamt Eigenschaften, die auf dem Arbeitsmarkt und in einer offenen Gesellschaft gefragt sind. Die Schulen eignen sich hervorragend, um Schüler*innen unternehmerisches Denken und Handeln zu vermitteln. Studien belegen zudem den positiven Einfluss von unternehmerisch orientierten Schulprojekten wie Schülerfirmen auf die Leistung der Schüler*innen.

In welcher Form profitieren Sie als außerschulischer Partner von der Zusammenarbeit?

Die Schüler*innen stellen mich bei den Inhalten und Methoden, die ich in meinen Management-Trainings verwende, sowie mit ihren Fragen, Kommentaren und ihren Ideen ständig vor neue Herausforderungen. Ich lerne mindestens genau so viel von den Schüler*innen, wie sie von mir. Außerdem geben mir die Schüler*innen die Chance, frühzeitig gesellschaftliche Trends und Veränderungen zu erkennen. Sie sind die Mitarbeitenden, Kolleg*innen und Teammitglieder von übermorgen; das heißt, wer sich rechtzeitig auf ihre Bedürfnisse und Werte einstellt, erhöht auch seine Chancen, im Arbeitsleben von ihrem Engagement zu profitieren. Ich wirke in verschiedenen Kamerorganisationen mit, z. B. der Industrie- und Handelskammer, wo wir häufig über die Wünsche dieser Generation sprechen. Bei meiner Zusammenarbeit mit der Schülerfirma „Tasca“ bekomme ich die Gelegenheit, mit deren Mitgliedern zu sprechen.

Welche Gründe sprechen aus Ihrer Sicht für eine Zusammenarbeit mit einer Schule?

Die Corona-Pandemie führt uns gerade sehr deutlich vor Augen, dass unser derzeitiges Bildungssystem und auch Teile unseres Wirtschafts- und Gesellschaftssystems den Anforderungen des digitalen Zeitalters noch nicht gerecht werden. Die Zusammenarbeit zwischen Schulen und Unternehmen kann dabei helfen, mit- und voneinander zu lernen und zum Beispiel digitale Entwicklungen voranzutreiben und gemeinsam Neues zu erproben. Ich fände es gut, wenn regionale Unternehmen und Schulen verstärkt zusammenarbeiten. Am Ende geht es darum, jungen Menschen zusätzliche Chancen und vielfältige Lebenswege zu ermöglichen.

*Sie arbeiten seit vielen Jahren mit der Schülerfirma Tasca zusammen. Welche Erfahrungen haben Sie bei der Zusammenarbeit mit den Schüler*innen und dem begleitenden Lehrer gesammelt?*

Ich habe erlebt, dass sowohl die Schüler*innen als auch der verantwortliche Lehrer großes Interesse an Management-Themen, Trainings und einer nachhaltigen Zusammenarbeit haben. Die Jugendlichen waren mit viel Engagement, Ernsthaftigkeit, Neugierde und tollen Ideen dabei.

Außerdem haben sie ihre Freizeit oder ihre Wochenenden in unsere gemeinsamen Trainings investiert. Zu 80 Prozent bearbeite ich mit ihnen Management-Themen, die ich in meinen kommerziellen Trainings mit Studierenden, Nachwuchsführungskräften und mit erfahrenen Geschäftsführungen verwende. Die Schüler*innen kommen mit den anspruchsvollen Themen gut zurecht. Sie zeigen großes Interesse und sind sehr reflektiert. Es wäre großartig, wenn alle Schüler*innen die Chance bekommen würden, ähnliche Erfahrungen zu machen.



Eva Ismer

ist als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Makerspace der Technischen Hochschule Wildau tätig. Für Schüler*innen gibt es ein Kinder- und Schülerlabor.

Frau Ismer, warum erklärten Sie sich bereit, im Experten-Pool mitzuwirken und mit Schulen zusammenzuarbeiten?

Die Zusammenarbeit zwischen der Technischen Hochschule Wildau, insbesondere zwischen dem ViNN:Lab und Schüler*innen von der Vorschule bis zum Abitur, unterstützen wir schon seit einigen Jahren. Wir bieten zahlreiche Workshops für verschiedene Altersgruppen an, dies läuft bei uns unter dem Begriff KiVi:Lab (Kinder- und Schülerlabor). Wir finden es sehr wichtig, die Schüler*innen an innovative Fertigungstechnologien heranzuführen und zwar in einem außerschulischen, informellen Lernumfeld, wie dem ViNN:Lab. Bei uns geht es um Zusammenarbeit und die Ergänzung der einzelnen Kompetenzen der Teilnehmenden. Durch die Teamarbeit wird nicht nur das Wissen der Einzelnen erweitert, es entsteht auch ein stärkeres Gemeinschaftsgefühl.

In welcher Form profitieren Sie als außerschulischer Partner von der Zusammenarbeit?

Wir bekommen durch die Schüler*innen einen völlig neuen Blickwinkel auf unsere Arbeit und lernen, die Dinge selbst auf eine andere, neue Art zu sehen. Besonders jüngere Schüler*innen haben oft eine völlig andere Herangehensweise an Probleme und andere Lösungsansätze. Davon können wir Erwachsene uns viel abgucken und selbst Neues dazulernen. Außerdem sind die Schüler*innen natürlich potenzielle neue Studierende der Hochschule. Wir können sie fürs Studieren begeistern und ihnen zeigen, was man dadurch für Möglichkeiten hat.

Welche Gründe sprechen aus Ihrer Sicht für eine Zusammenarbeit mit einer Schule?

Den Schulen fehlt häufig die Ausstattung mit Geräten (3D-Drucker, Laserschneider, CNC-Fräse) zur innovativen Fertigung und für das Rapid Prototyping, wie wir sie im ViNN:Lab haben. Schüler*innen können bei uns den Umgang mit diesen Maschinen sehr niederschwellig erlernen und ihre eigenen Projekte und Ideen realisieren. Bei uns werden Kreativität und Ideenreichtum gefördert. Jeder Mensch ist kreativ, wir zeigen wie.



Angebote der Servicestelle-Schülerfirmen

Die Servicestelle-Schülerfirmen ist die zentrale Beratungsstelle für Schülerfirmen aller Schulformen im Land Brandenburg. Zielgruppen sind Lehrkräfte, Schulleitungen sowie die Schüler*innen. Neben Hilfestellungen, beispielsweise bei steuerrechtlichen oder organisatorischen Fragen, bietet die Servicestelle kostenfrei Unterrichtsmaterial, Workshops und Tagungen an. Lehrkräfte erhalten im Rahmen gemeinsamer Arbeitstreffen die Möglichkeit zur Qualifizierung und zur Vernetzung.

Die Servicestelle-Schülerfirmen setzt neben ihrer Beratungstätigkeit zurzeit folgende Projekte um:

#SchülerfirmenDigital

Das Programm zielt auf den Erwerb von digitalen Kompetenzen ab. Schülerfirmen können im Rahmen des Projekts Geschäftsmodelle und Produkte entwickeln sowie agile Arbeitsweisen erproben.

#mySchüfi

In diesem Projekt wird die deutschlandweit erste Schülerfirmen-App „mySchüfi“ weiterentwickelt. Die digitale Organisation der eigenen Schülerfirma ermöglicht den Vergleich mit Abläufen in realen Wirtschaftsbetrieben und fördert Schüler*innen sowohl in digitaler als auch in berufsorientierender Bildung.

Qualitätssiegel KLASSE UNTERNEHMEN

Die Auszeichnung lädt Schülerfirmen bundesweit dazu ein, ihre Arbeit zu reflektieren und weiterzuentwickeln: Wie gut sind die Jugendlichen organisiert? Wie sehen Nachwuchsgewinnung und Werbung aus? Arbeiten sie ökologisch nachhaltig, inklusiv oder in Kooperation mit externen Partnern? Die ausgezeichneten Schülerfirmen erhalten eine Urkunde.

Landesweite Fachtagung für Schülerfirmen

Einmal jährlich organisiert die Servicestelle die landesweite Fachtagung für Schülerfirmen. Ziele der zweitägigen Veranstaltung sind die Qualifizierung und die gegenseitige Vernetzung.

Die Servicestelle-Schülerfirmen informiert auf ihrer Website über weitere aktuelle Projekte und Angebote sowie über Angebote von Partnern und stellt Materialien für Schülerfirmen bereit.



Website der Servicestelle-Schülerfirmen



Materialien für die Schülerfirmenarbeit

Bei der Entwicklung der Koordinationsstelle „Schule mit Unternehmergeist“ wurde besonderer Wert auf Verknüpfungsmöglichkeiten mit den Angeboten der Servicestelle-Schülerfirmen gelegt. Unterrichtsprojekte, die im Rahmen von „Schule mit Unternehmergeist“ beraten und begleitet wurden, können bei Bedarf in langfristige Schülerfirmen münden:

- Die Servicestelle bietet eine Anschlussberatung, die sicherstellt, dass organisatorische und rechtliche Rahmenbedingungen Beachtung finden.
- Lehrkräfte, die über Angebote von „Schule mit Unternehmergeist“ qualifiziert wurden, können bei Bedarf an Veranstaltungen der Servicestelle-Schülerfirmen teilnehmen.
- Materialien der Servicestelle-Schülerfirmen und ihrer Partner stehen diesen Lehrkräften ebenfalls zur Verfügung. Materialien und Methoden, die im Projekt „Schule mit Unternehmergeist“ entstanden sind, sind für Lehrkräfte, die Schülerfirmen begleiten, ebenso nutzbar.
- Über einen online abrufbaren Experten-Pool bietet die Koordinationsstelle „Schule mit Unternehmergeist“ teilnehmenden Schulen einen effizienten Weg, mit Partnern aus Wirtschaft und Wissenschaft in Kontakt zu treten und ggf. eine Kooperation anzubahnen.

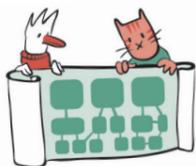
Die Servicestelle-Schülerfirmen ist ein Teil von kobra.net, Kooperation in Brandenburg, gemeinnützige GmbH.

Sie wird gefördert durch das Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg, die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung mit Mitteln der Heinz Nixdorf Stiftung und die Stiftung „Fachkräfte für Brandenburg“.



gefördert durch
Heinz Nixdorf Stiftung





Ausgewählte Methoden der Entrepreneurship Education

Für Projekte zur Förderung von Unternehmergeist steht Lehrkräften eine Fülle von Methoden und Instrumenten zur Verfügung. Diese Doppelseite enthält eine Übersicht an Materialien, die im Rahmen des Projekts Koordinationsstelle „Schule mit Unternehmergeist“ an Brandenburger Schulen zum Einsatz kamen. Die Reihenfolge entspricht der Anwendung im Projektablauf, von der Planung bis zum Abschluss. Alle zugehörigen Arbeitsblätter und Kopiervorlagen finden Sie auf den Folgeseiten sowie online zum kostenlosen Download.



Materialien des
Projekts „Schule mit
Unternehmergeist“

• Brainstorming und Bepunktung

Beim Brainstorming handelt es sich um eine Kreativitätsmethode, die sich z. B. für die Suche nach Geschäfts- und Projektideen eignet. Leitfragen erleichtern den offenen Denkprozess in der Gruppe („Mit welchen Ideen können wir das Schulleben bereichern?“). Die Ideen werden gesammelt, notiert und aufgehängt – zunächst ohne Bewertung, Auswahl oder Diskussion. Nach der Ideensuche beginnt die Auswahl mit einer Bepunktung: Jede Person erhält drei Klebepunkte, um die für sie ansprechendsten Ideen zu markieren. Mit diesem Verfahren werden die beliebtesten Ideen für die Weiterarbeit ermittelt.

• Umsetzbarkeitscheck

Das Prüfraster unterstützt dabei, die beliebtesten Projekt- und Geschäftsideen unter Beachtung der Kriterien Ressourcen, Wirtschaftlichkeit und ethische Verantwortung auf ihre Umsetzbarkeit zu testen. Die Fragen werden zügig durchgearbeitet. Abschließend gibt die Gruppe eine Rückmeldung, welche Einschränkungen bei der Realisierung der Ideen zu beachten sind.

• Walt-Disney-Methode

Mit Hilfe der Walt-Disney-Methode werden Ideen in Teamarbeit kreativ weiterentwickelt, konkretisiert und auf ein realisierbares Maß angepasst. Die Jugendlichen betrachten die Geschäfts- oder Projektideen dabei gemeinsam aus drei Perspektiven: Träumer*in, Macher*in und Kritiker*in.

• Unser Geschäftsmodell (Canvas)

Das Poster ist ein Instrument zur Entwicklung eines Geschäftsmodells. Es enthält neun Felder mit Kategorien, die auch für die Erstellung eines Businessplans von Bedeutung sind (z. B. Ressourcen, Kundenbeschreibung, Preiskalkulation). Die Felder werden beim Canvas stichpunktartig und mithilfe von Haftnotizen ausgefüllt, damit flexibel Änderungen vorgenommen werden können. Das Poster „Unser Geschäftsmodell (Canvas)“ ist für die Arbeit in Gruppen von maximal 15 Personen geeignet. Zur Bearbeitung des Posters gibt es Fragekarten.



• Unsere Projektskizze (Canvas)

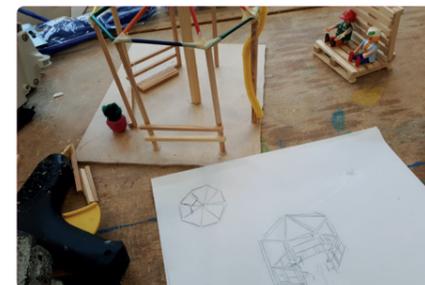
Das Poster ist ein Instrument zur Planung von Projekten. Es enthält sieben Felder mit Kategorien, die für ein erfolgreiches Projektmanagement beachtet werden sollten (z. B. Ressourcen, Budget und Zeitplanung). Der Aufbau des Posters ähnelt dem des Posters „Unser Geschäftsmodell“ (siehe oben). Für die Arbeitsweise mit dem Poster liegen Fragekarten vor.

• Unser Schulprojekt auf dem Prüfstand: Wie können wir nachhaltiger wirtschaften?

Mithilfe des Materials können Schüler*innen reflektieren, mit welchen Projektaktivitäten sie bereits zu einer nachhaltigen Entwicklung beitragen. Darauf aufbauend regt das Poster dazu an, Bereiche zu identifizieren, in denen ergänzende oder neue Initiativen zur Förderung von Nachhaltigkeit entstehen sollen.

• Prototypenbau

Bei Prototypen handelt es sich um einen vereinfachten Entwurf einer Idee zu Präsentations- und Testzwecken, der in kurzer Zeit entwickelt wird. Bei der Entwicklung der Prototypen kommen Skizzen oder Modelle zum Einsatz. Für den Bau lassen sich unterschiedliche Bastelmaterialien, Bausteine und Spielfiguren nutzen. Über eine Präsentation der Prototypen bei der Zielgruppe holen sich die Entwickler*innen eine Rückmeldung zu den Entwürfen ein.



• Aufgabenplan

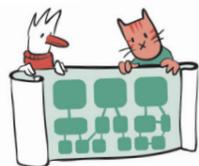
Der Aufgabenplan umfasst alle Planungen für ein Vorhaben. Daraus können Aufgaben und die Zeitfenster für die Umsetzung abgelesen werden. Die Aufgaben werden in Arbeitsbereichen zusammengefasst. Der Plan gibt darüber hinaus Auskunft, wer in welchem Arbeitsbereich mitarbeitet. Der Aufgabenplan kann auf Metaplanpapier notiert oder digital am PC erstellt werden.

• Kosten- und Finanzierungsplan

Ein Kosten- und Finanzierungsplan bietet eine detaillierte Übersicht über die Ausgaben und Einnahmen. Diese werden in regelmäßigen Abständen gegenübergestellt und summiert, damit das Projekt Auskunft über den wirtschaftlichen Erfolg (Gewinn/Verlust) geben kann. In der schulischen Projektarbeit ist beispielsweise zusammenzutragen, welche Material- und Fremdleistungskosten entstehen und welche Einnahmen durch Verkäufe getätigt werden. Die Einnahmen und Ausgaben sollten anhand von Belegen in der Buchhaltung nachvollziehbar sein.

• Kanban

Bei Kanban handelt es sich um ein Instrument aus dem agilen Projektmanagement. In der Projektarbeit hilft Kanban dabei, anfallende Tätigkeiten zu ordnen, im Team aufzuteilen und den Bearbeitungsfortschritt darzustellen. Dafür wird ein Kanban-Board mit den Spalten *To Do*, *Doing* und *Done* genutzt, in das alle aktuellen Aufgaben mithilfe von Haftnotizen geklebt werden.

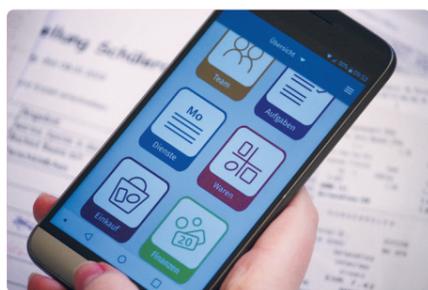


Ausgewählte Methoden der Entrepreneurship Education

In festgelegten Zeitfenstern betrachten alle Teammitglieder gemeinsam das Kanban-Board und heften die Aufgabenzettel gemäß dem Projektstand um. Neu anstehende Aufgaben werden im To Do-Feld aufgenommen.

• App mySchüfi

Mit Hilfe der App können Schüler*innen den Gründungsprozess der Schülerfirma sowie die tägliche Arbeit organisieren und strukturieren. Die App verfügt über die Tools Aufgaben, Dienste, Dokumente, Waren, Einkauf, Finanzen, Bonus, Team und Gründer. Das Angebot ist kostenfrei und folgt dem Prinzip der Datenminimierung, denn über die App werden keine personenbezogenen Daten erfasst, extern gesammelt oder an Dritte übermittelt. Die App gibt es für die Betriebssysteme Android und iOS sowie als Webversion.



• Pitch

Ein Pitch ist eine Kurzpräsentation, in der Projektteams wie in einer Wettbewerbssituation gegeneinander antreten. Ziel ist, die Zuhörer*innen in kurzer Zeit von ihrer Projekt- oder Geschäftsidee zu überzeugen. Die Kurzpräsentationen werden anschließend bewertet und in eine Reihenfolge gebracht. Ähnliche Situationen müssen Gründer*innen meistern, beispielsweise bei der Suche nach Investoren.



• Zielscheibenevaluation

Die Zielscheibenevaluation eignet sich während und nach der Projektarbeit zur Auswertung der Teamarbeit. Die Zielscheibe enthält verschiedene Kategorien, die individuell angepasst werden können: *Aufgabenteilung, Umgangston, Sitzungen, Lösung von Konflikten, Spaß bei der Arbeit, Projektleitung, Einhaltung von Absprachen*. Auf einer Tafel oder einem Metaplanpapier mit der Zielscheibe befestigen die Teilnehmenden für jede Kategorie einen Klebepunkt auf einer Skala von 1 - 10. Je näher ein Punkt in der Mitte der Zielscheibe angebracht wird, umso zufriedener ist die Person in diesem Bereich.



Arbeitsblätter

- *Brainstorming und Bepunktung: Sammlung und Auswahl von Ideen*
- *Kann die ausgewählte Idee realisiert werden?*
- *Walt-Disney-Methode zur kreativen Weiterentwicklung von Projekt- und Geschäftsideen*
- *Prototypenbau*
- *Anleitung zur Erstellung eines Aufgabenplans*
- *Anleitung zur Erstellung eines Kosten- und Finanzierungsplanes und einer Gewinnprognose*
- *Kanban*
- *Pitch: Kurzpräsentation einer Geschäftsidee*
- *Zielscheibenevaluation*

Brainstorming und Bepunktung: Sammlung und Auswahl von Ideen

Das Brainstorming ist eine Methode der Ideenfindung für kleine und große Gruppen. Ausgehend von einer Leitfrage sind alle Teilnehmenden aufgefordert, ihre Gedanken einzubringen. Diese werden in Stichpunkten notiert und für alle gut sichtbar aufgehängt. Dafür eignen sich z. B. Moderationskarten, die an einer Tafel oder Wand angebracht werden. Eine Person moderiert den Prozess und legt ein Zeitfenster für die Durchführung fest.

Das Brainstorming eignet sich für die Sammlung von Geschäfts- und Projektideen im Unterricht. Um die Kreativität der Schüler*innen zu fördern und einen gemeinsamen Rahmen für die Ideen-suche zu geben, sollten Ausgangspunkte und Leitfragen festgelegt werden.

Ausgangspunkte für die Suche nach Geschäfts-/Projektideen:

- Interessen und Fähigkeiten der Jugendlichen
- Berücksichtigung des schulischen Umfelds
- Förderung von Nachhaltigkeit und Gesundheit

Leitfragen für das Brainstorming:

Welches neue Angebot kann unser Schulleben bereichern?
Wie können wir vorhandene Angebote sinnvoll ergänzen?

Ziel des Brainstormings:

In begrenzter Zeit möglichst viele neue Ideen zu kreieren.
Folgende Regeln sollten daher beachtet werden:

- **Keine Kritik und keine Bewertung:**
In der Phase der Ideensammlung sind alle Beiträge willkommen.
Die Umsetzbarkeit wird noch nicht beurteilt.
- **Quantität vor Qualität:**
Es gilt, in kurzer Zeit möglichst viele Ideen zu sammeln.
Diese müssen nicht formvollendet sein.
- **Weiterdenken von Ideen:**
Die Gedanken der anderen sollen aufgegriffen werden
und als Ausgangspunkt für neue Ideen dienen.
- **Querdenken und überraschen:**
Alle Teilnehmenden werden ermutigt, gewohnte Denkpfade
zu verlassen und verrückte Gedanken zu äußern.

Um bei einer Vielzahl an gesammelten Ideen den Überblick zu behalten, bietet es sich an, dass ein*e Moderierende*r bereits während des Brainstormings ähnliche Ideen zusammenhängt bzw. clustert.

Auswahl der beliebtesten Ideen:

Nach der Ideenphase ist eine Auswahl der beliebtesten Ideen zu treffen. Die Punktevergabe ist dafür ein besonders geeignetes demokratisches Verfahren. Jede Person erhält drei Klebepunkte, um die für sie ansprechendsten Ideen zu markieren (ein Punkt pro Idee). Die Ideen mit den meisten Punkten haben den höchsten Beliebtheitswert und können für die Weiterarbeit genutzt werden.

Kann die ausgewählte Idee realisiert werden?

Aufgabe:

Diskutiert die Umsetzbarkeit eurer Idee anhand der folgenden Leitfragen.

Verseht die Fragen, die ihr mit Ja beantworten könnt, mit einem Häkchen. Fragen, zu denen Unsicherheit besteht, erhalten ein Kreuz und ggf. Anmerkungen.

Stellt die Ergebnisse eurer Prüfung kurz vor. Haltet ihr die Idee für umsetzbar?

Leitfragen für die Prüfung der Umsetzbarkeit einer Projekt- oder Geschäftsidee

Verfügbare Ressourcen

Ist die Idee in der vorgegebenen Zeit umsetzbar?

Ist genügend Geld für die Umsetzung vorhanden?

Sind Räume vorhanden, in denen die Idee produziert, entwickelt oder umgesetzt werden kann?

Sind Geräte und Materialien verfügbar?

Kann die Idee im Schulumfeld umgesetzt werden?

Kann die Idee mit unserem Wissen und dem unserer Lehrer*innen umgesetzt werden?

Wirtschaftlichkeit und Kundennutzen

Bietet die Idee einen Nutzen/Mehrwert für unsere Zielgruppe?

Gibt es im Schulumfeld genügend Kundschaft?

Können wir mit der Idee einen Gewinn erzielen bzw. kostendeckend arbeiten?

Beachtung ethischer Aspekte

Ist die Idee mit den Interessen unserer Schule vereinbar (z. B. Gesundheitsförderung, Toleranz, Einhaltung Jugendschutz)?

Können wir umweltfreundlich arbeiten (z. B. Energie sparend, Müll vermeidend)?

Können wir mit dem Angebot einen sozialen Beitrag leisten?

Die Walt-Disney-Methode

zur kreativen Weiterentwicklung von Projekt- und Geschäftsideen

Aufgabe:

Betrachtet eure Idee aus verschiedenen Perspektiven.

Nehmt zuerst die Rolle von Träumenden ein und haltet eure Gedanken mit Notizen fest.

Wechselt anschließend die Perspektive und begeben euch in die Rollen von Macher*in und Kritiker*in.

Träumer*in

- Welches Bild haben wir zu der Idee im Kopf?
- Was ist unsere ideale Vorstellung der Idee?
- Was fällt uns Verrücktes und Ausgefallenes dazu ein?

Macher*in

- Wie kann realisiert werden, was sich die Träumenden überlegt haben? Was muss getan werden?
- Was wird für die Umsetzung benötigt (Material, Menschen, Wissen, Technik etc.)? Wer kann dabei unterstützen?

Kritiker*in

- Welche Ideen halten wir für umsetzbar?
- Was kann gar nicht funktionieren?
- Was wurde übersehen?
- Was könnte verbessert werden?

Quelle: Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (Hrsg.) (2013): Gründerklasse 09. Unternehmergeist und Kreativität. Berlin, S.10.

Prototypenbau

Bei Prototypen handelt es sich um vereinfachte Entwürfe für Geschäfts- und Projektideen, die mit wenig Aufwand in begrenzter Zeit hergestellt werden können. Unternehmen wenden die Prototypenentwicklung an, um sich frühzeitig Rückmeldungen zu ihren Ideen einzuholen. Dieses Verfahren hilft, Geld und Zeit zu sparen und soll aufwendige Produktionsverfahren in der Entwicklungsphase vermeiden. Auch in Unterrichtsprojekten ist dieses Vorgehen hilfreich. Geplante Angebote können in Form von Skizzen oder Modellen angefertigt und potenziellen Kund*innen bzw. Nutzer*innen präsentiert werden. So erhält man Rückmeldungen mit Hinweisen und Wünschen, die bei der weiteren Entwicklung berücksichtigt werden können.

Für den Prototypenbau eignen sich z. B. folgende Materialien:

- Pappe, Papier, Kartons, Zeitschriften
- Stifte
- Schere, Klebstoff, Kreppband
- Bausteine und Spielfiguren
- Digitale Tools und Programme, z. B. Vorlagen für Mock-Ups

Die entwickelten Modelle können sehr unterschiedlich aussehen. Es können z. B. Produkte, Verkaufssituationen, Abläufe oder Veranstaltungen nachgestellt werden. Ein wichtiges Qualitätskriterium besteht darin, dass der Prototyp eine hohe Aussagekraft besitzt. Obwohl er in der späteren Präsentation erläutert wird, sollte der Prototyp auch ohne Erklärung verständlich und/oder anwendbar sein.

Die Zeitbegrenzung spielt bei der Prototypenentwicklung eine wichtige Rolle. Für die erste Entwicklungsphase können ca. 20 Minuten Zeit vorgegeben werden. Die Zeitbegrenzung hilft dabei, intuitiver zu arbeiten, Einigungsprozesse zu beschleunigen und Perfektionsansprüche an die Prototypen zu vermeiden. Anschließend wird der Prototypenbau beendet und die Gruppe stellt ihren Entwurf potenziellen Kund*innen vor. Diese werden aufgefordert, Rückfragen zu stellen und ihre Ideen und Gedanken zu äußern: Was halten sie von dem Angebot? Würden sie es kaufen/in Anspruch nehmen? Was gefällt ihnen gut, was nicht? Was sollte verbessert werden?

Für die Gruppe ist es wichtig, das Feedback gründlich zu notieren und anschließend gemeinsam auszuwerten. Auf dieser Grundlage werden Anpassungen am Prototypen vorgenommen. Weitere Kundenbefragungen können folgen. Für die Auswertung des Feedbacks eignet sich eine Matrix aus vier Fragen, die auf ein A4-Blatt übertragen werden sollte:

- Was gefiel den Zuhörer*innen gut?
- Was sollte verbessert werden?
- Welche Fragen kamen beim Testen auf?
- Welche neuen Ideen sind entstanden und welche Anregungen wurden gegeben?

Anleitung zur Erstellung eines Aufgabenplans

Die Entwicklung eines Aufgabenplans ist mithilfe von drei Arbeitsschritten möglich. Eine Hilfestellung bietet das Beispiel auf der Folgeseite.

Folgende drei Schritte und Arbeitsaufträge unterstützen bei der Erarbeitung:

1. Sammeln von Aufgaben und Festlegen von Aufgabenbereichen

- Sammelt alle Aufgaben, die während der Projektplanung, -umsetzung und -nachbereitung erledigt werden müssen.
- Überlegt, welche Aufgaben sich zu einem Arbeitsbereich zusammenfassen lassen und findet Überschriften dazu. Notiert die Überschrift auf einer extra Notiz und gruppiert die dazugehörigen Aufgaben darunter.

2. Übertragen der Notizen auf den Aufgabenplan / Zeitliche Ordnung der Notizen

- Überträgt das Raster der Folgeseite auf ein Metaplanpapier.
- Heftet die Notizen an den Plan. Um die Aufgabenbereiche und die dazugehörigen Aufgaben zeitlich zu ordnen, solltet ihr ausgehend vom Aktionstag rückwärts planen.
- Bestimmt den Zeitaufwand für jede Aufgabe. Überlegt dazu, wann ihr frühestens mit der Umsetzung starten könnt und wann die Aufgabe spätestens erledigt werden muss. Dazu könnt ihr euch Notizen machen.
- Markiert den Umsetzungszeitraum der jeweiligen Aufgaben im Plan. Ggf. müssen Aufgaben neu geordnet werden, damit sie aufeinander abgestimmt sind. Wenn ihr dazu einen Bleistift verwendet, könnt hier später noch Anpassungen vornehmen.

3. Festlegen von Verantwortlichkeiten

- Bestimmt gemeinsam bis zu zwei Personen aus eurem Team als Projektleitung. Deren Aufgabe ist es, die Besprechungen zu leiten und den Projektfortschritt zu kontrollieren.
- Besprecht im Team, wer von den restlichen Teammitgliedern in welchem Aufgabenbereich mitarbeiten möchte und tragt die Namen ein.
- Beachtet, dass eine detaillierte Aufgabenverteilung zu einem späteren Zeitpunkt in den wöchentlichen Teamsitzungen vorgenommen wird.

Beispiel Aufgabenplan „Schulbuch-Flohmarkt“

Arbeitsbereich und Aufgaben	Verantwortlich:	März				April				Mai				Juni				Juli			
		5.3.	12.3.	19.3.	26.3.	2.4.	9.4.	16.4.	23.4.	30.4.	7.5.	14.5.	21.5.	28.5.	4.6.	11.6.	18.6.	25.6.	2.7.	9.7.	
Projektleitung:	Steven, Maria																				
Teambesprechungen leiten, dokumentieren																					
Absprachen mit Kooperationspartnern																					
Öffentlichkeitsarbeit:	Paul, Jule, Mia, Ufuk																				
Texte schreiben																					
Layout entwickeln																					
Druck Materialien																					
Verteilung Material																					
Zielgruppenmanagement:	Tim, Merle																				
Erstellung Zielgruppenprofil																					
Entwicklung Anmeldebogen																					
Anmeldungen einholen																					
Finanzen:	Florian, Philip																				
Entwicklung Finanzplan																					
Einnahmen und Ausgaben prüfen																					
Aktionstag:	Louisa, Antonia																				
Aufgabenplan anfertigen																					
Packliste schreiben																					
Aufbau Verkaufsstand																					
Durchführung Verkauf																					

Anleitung zur Erstellung eines Kosten- und Finanzierungsplanes und einer Gewinnprognose

Aufgabe:

Der Kosten- und Finanzierungsplan und die Gewinnprognose können in drei Schritten aufgestellt werden. Orientiert euch dazu an dem von euch erarbeiteten Aufgabenplan.

Leitfragen:

1. Welche Ausgaben müsst ihr zur Umsetzung eures Projektes einplanen? Prüft, für welche der Tätigkeiten Ausgaben anfallen und tragt diese in den Kostenplan ein. Fallen beispielsweise Kosten beim Einkauf von Materialien an? Oder gibt es Fremdleistungskosten, die ihr in Anspruch nehmen müsst (z. B. für die Miete von Geräten)? Bildet abschließend die Summe aller Ausgaben im Kostenplan.

Tipp: Gegebenenfalls könnt ihr Kosten einsparen, indem ihr Sachgegenstände bei euren Eltern oder anderen Personen leih. Bei teureren Positionen solltet ihr einen Preisvergleich vornehmen und Einsparmöglichkeiten prüfen.

2. Mit welchen Einnahmen könnt ihr während der Projektumsetzung rechnen? Erhaltet ihr beispielsweise ein Startkapital von der Schule, dem Schulförderverein oder von Kooperationspartnern? Welche Einnahmen erwartet ihr am Aktionstag? Nehmt dazu eine Schätzung vor und tragt diese in den Finanzierungsplan ein. Summiert abschließend alle Einnahmen im Finanzierungsplan.

Tipp: Vielleicht hilft es euch, zu überlegen, wie viele Personen ihr am Aktionstag erreichen könnt und mit welchen Einnahmen ihr pro Person rechnet. Wenn ihr beide Zahlen multipliziert, erhaltet ihr eine Schätzung der zu erwartenden Einnahmen am Aktionstag.

3. In der Einnahmen-Ausgaben-Rechnung (Gewinnprognose) übertragt ihr die Summe der Einnahmen und Ausgaben. Zieht ihr von den Einnahmen die Ausgaben ab, erhaltet ihr den zu erwartenden Gewinn.

Tipp: In der Projektarbeit ist es empfehlenswert, ein bis zwei Mitglieder zu benennen, die die Einhaltung des Kosten- und Finanzierungsplans in regelmäßigen Abständen überprüfen und dem Team eine Rückmeldung dazu geben.

Kosten- und Finanzierungsplan / Gewinnprognose

Projekttitle:

1. Kosten / Ausgaben	
	€
	€
	€
	€
	€
	€
Summe:	€

2. Finanzierung / Einnahmen	
Startkapital:	€
Einnahmen aus dem Verkauf:	€
	€
	€
	€
	€
	€
	€
	€
Summe:	€

3. Einnahmen-Ausgaben-Rechnung / Gewinnprognose	
Summe der Einnahmen (+)	€
Summe der Ausgaben (-)	€
Gewinn (=)	€

Kanban

Bei der **Kanban-Methode** handelt es sich um ein Instrument des agilen Projektmanagements. Kanban bedeutet auf Japanisch „(Signal-)Karte“. Der japanische Automobilhersteller Toyota entwickelte diese Methode in den 1940er Jahren zur Flexibilisierung und Steigerung der Effizienz der Produktion.

David J. Andersen übertrug das Vorgehen auf das Projektmanagement. Kanban soll in der Projektarbeit zu mehr Transparenz und Effizienz führen sowie die Selbstorganisation von Teams unterstützen. Dies geschieht mithilfe eines Boards, auf dem alle zu erledigenden Aufgaben den drei Feldern „**To Do**“, „**Doing**“ und „**Done**“ zugeordnet werden. In regelmäßigen Abständen kommt das Projektteam an diesem Board zusammen, um den Projektstand zu besprechen und die Aufgaben zu koordinieren.

In Unternehmergeist-Projekten unterstützt das Kanban-Board als Steuerungs- und Visualisierungsinstrument dabei, anfallende Aufgaben zeitlich gut aufzuteilen, Personen zuzuordnen und den Bearbeitungsstand darzustellen. Schüler*innen können hiermit sehr eigenständig arbeiten, während Fortschritte und Aufgabenverteilungen für die Lehrkraft gut nachvollziehbar sind.

Arbeitsanleitung zur Nutzung des Kanban-Boards

- Die Arbeit mit dem Kanban-Board erfolgt auf Basis eines Aufgabenplans.
- Auf einem Flipchart-Papier wird das Kanban-Board mit den Spalten **To Do**, **Doing**, **Done** übertragen (siehe Tabelle).
- Die Planung erfolgt jeweils für einen festgelegten Zeitraum (z. B. 2 Wochen).
- Die Treffen am Kanban-Board moderiert die Projektleitung.
- Die Teammitglieder wählen aktuell anstehende Aufgaben aus dem Aufgabenplan und übertragen diese auf Haftnotizen. Diese sind in der Spalte **To Do** zu befestigen.
- Aufgaben in Bearbeitung werden in die Spalte **Doing** umsortiert. Die Namen der Verantwortlichen werden auf den Haftnotizen notiert. Für die Teammitglieder können Namenskürzel vergeben werden.
- Erledigte Aufträge werden von **Doing** auf **Done** umgehängt.
- Die Projektleitung achtet auf die Zeit. Es sollten maximal 15 Minuten für die Besprechung am Board aufgewendet werden.

To Do	Doing	Done

Pitch: Kurzpräsentation einer Geschäftsidee

Der **Pitch** ist eine Form der Kurzpräsentation, in der Geschäfts- oder Projektideen in vorgegebener Zeit vorgestellt werden. Ziel ist es, die Zuhörenden mitzureißen und vom Erfolg der präsentierten Idee zu überzeugen. In der Gründerszene werden Pitches u. a. dazu verwendet, um Investoren zu gewinnen.

In der Schule kann der Pitch dazu dienen, Schülerteams anzuregen, ihre Geschäftsideen in 1 bis 3 Minuten auf den Punkt zu bringen und sie in dieser kurzen Zeit vor Publikum zu präsentieren. Für die Vorbereitung eignen sich z. B. die Notizen, die mithilfe der Poster „Unser Geschäftsmodell“ oder „Unsere Projektskizze“ entstanden. Pitches können mit oder ohne mediale Unterstützung erfolgen. Dazu sollte es einheitliche Vorgaben für alle geben.

Einbindung von Kooperationspartnern:

Idealerweise werden externe Kooperationspartner als Zuhörende eingebunden. Diese sollten selbst ein Unternehmen aufgebaut haben und damit die Anforderungen eines Gründungsprozesses kennen. Mit diesem Hintergrundwissen können sie den Schüler*innen hilfreiche Tipps zur möglichen Umsetzung der Geschäftsideen geben.

Bewertung der Pitches:

Die Pitches werden in einer festgelegten Reihenfolge durchgeführt. Alle Schüler*innen und Gäste werden über Regeln des konstruktiven Feedbacks informiert und können den Präsentierenden im Anschluss Rückmeldungen geben.

Regeln für ein konstruktives Feedback

Ein konstruktives Feedback ist kurz verfasst, beginnt mit den positiven Ergebnissen und geht dann zum Verbesserungsbedarf über. Der*die Feedback-Geber*in spricht in der Ich-Form.

Die Aussagen könnten wie folgt lauten:

1. 😊 - Mir hat gefallen, dass ...
2. 😞 - Mir ist aufgefallen, dass ...
3. Ich würde mir wünschen, dass du beim nächsten Mal....

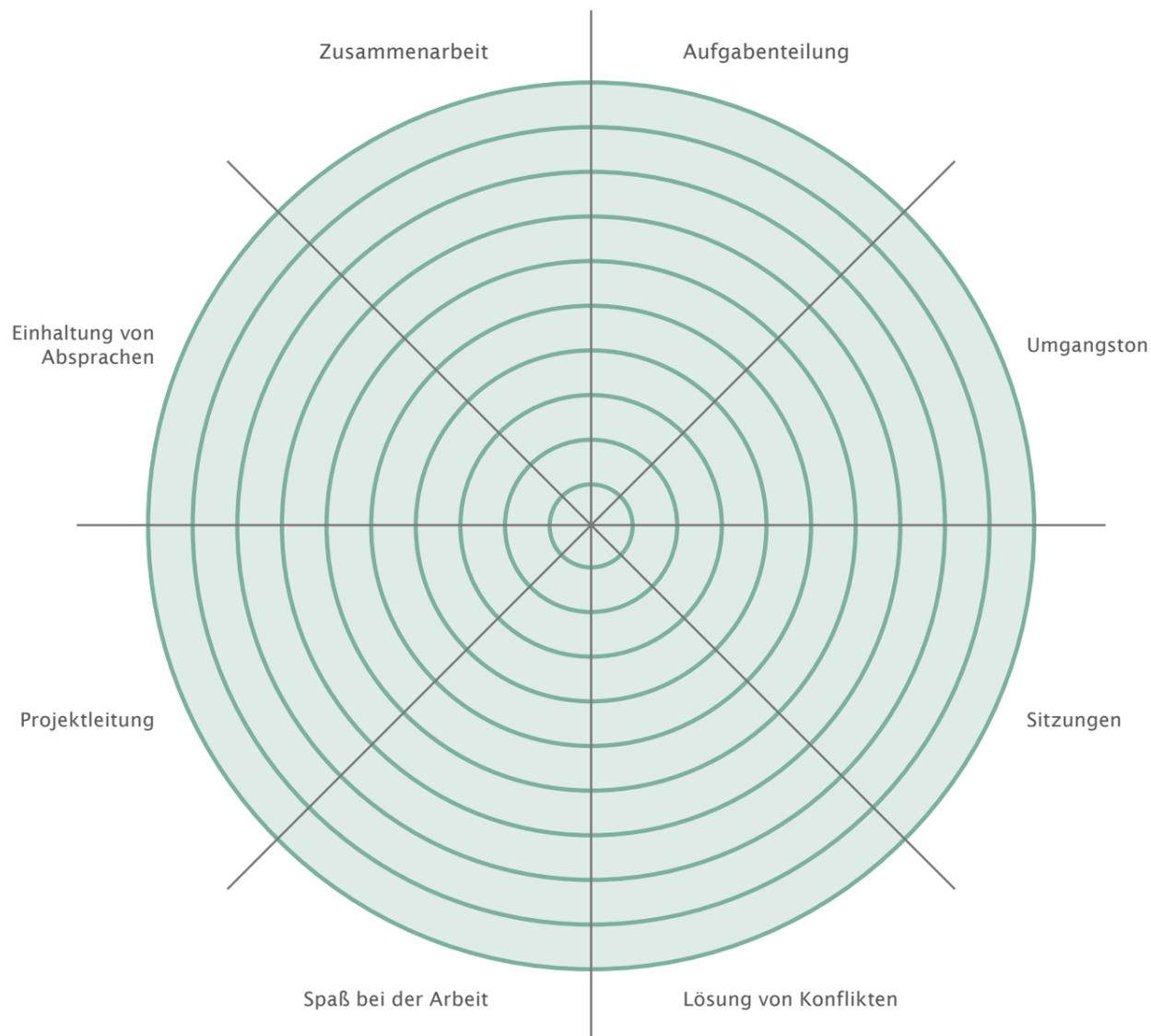
Zielscheibenevaluation

Die Zielscheibe ist ein Evaluationsinstrument zur gemeinsamen Auswertung einer Arbeits- oder Projektphase.

Die Zielscheibe kann z. B. auf einer Tafel oder auf einem Plakat aufgezeichnet werden. Die Bewertungskategorien werden im Vorfeld festgelegt und am Rand der Zielscheibe notiert. Eine Anzahl von 4 bis 8 Kategorien ist empfehlenswert.

Jede*r Schüler*in erhält pro Kategorie einen Klebepunkt zum Anbringen auf der Zielscheibe. Je näher die Punkte in die Mitte der Zielscheibe gebracht werden, desto besser.

Nach erfolgter Abstimmung kann die Zielscheibenansicht für eine Diskussion des Gesamtergebnisses genutzt werden.



Literatur

Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) (Hrsg.):
Unternehmergeist in die Schulen. Vorlage zur Erstellung eines einfachen Businessplans für Schülerfirmen, Berlin.
<https://bit.ly/2MRdhcV>

Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) (2017):
Unternehmergeist-Wecker, Berlin.
<https://bit.ly/2qnwsAc>

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung gGmbH (Hrsg.) (2017):
Klasse Schülerfirma. Unterrichtsmodule für die Schülerfirmenarbeit in der Sekundarstufe 1, Berlin.
<https://www.fachnetzwerk.net/unterrichtsmodule.html>

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung gGmbH (Hrsg.) (2020):
Firmensitz 9b. In zehn Schritten zur Schülerfirma, Berlin.
<https://bit.ly/3iqKfPU>

HOPP FOUNDATION for Computer Literacy & Informatics gGmbH (Hrsg.) (2018):
Design Thinking und Schule. Das Handbuch für den Schulalltag, Weinheim.
<https://www.hopp-foundation.de/design-thinking/design-thinking-lehrerhandbuch.html>

Kirchner, V.; Loerwald, D. (2014):
Entrepreneurship Education in der ökonomischen Bildung. Eine fachdidaktische Konzeption für den Unterricht, Joachim Herz Stiftung, Hamburg.

Osterwalder, A. & Pigneur, Y. (2011):
Business Model Generation, Campus Verlag GmbH, Frankfurt am Main.

RKW Kompetenzzentrum (Hrsg.) (2019):
Entrepreneurship Education. Workshop- und Unterrichtsmaterialien für Schulen und Hochschulen, Eschborn.
<https://bit.ly/2NEY4f9>

RKW Kompetenzzentrum (Hrsg.) (2015):
Entrepreneurship Education. Begeisterung wecken, Talente entdecken, Eschborn.
<https://www.rkw-kompetenzzentrum.de/gruendung/leitfaden/entrepreneurship-education/>

SEEd.schule c/o Campus Business Box e.V. (Hrsg.) (2018):
Social Entrepreneurship Education-Playbook Version 1.0, Kiel.
https://seed.schule/playbook_download

Stiftung Bildung/youboX (Hrsg.) (2018):
Projekte machen mit Methode(n)!, Berlin.
https://www.stiftungbildung.com/wp-content/uploads/Projekte_machen_mit_Methode.pdf

Umweltdachverband GmbH (Hrsg.) (2013):
Nachhaltiges Wirtschaften im (Übungsfirmen-) Unterricht, Wien.
<https://bit.ly/2NLZqp1>

Herausgeber:

Servicestelle-Schülerfirmen

bei kobra.net, Kooperation in Brandenburg, gemeinnützige GmbH
Benzstraße 8 / 9, 14482 Potsdam
info@servicestelle-schuelerfirmen.de
Telefon: 0331 - 70 43 552

Autorinnen:

Anne Sieber, Stefanie Mensching

Mitarbeit:

Norbert Bothe, Ines Weinkauf

Lektorat:

Anka Stahl
www.anka-stahl.de

Gestaltung/Bildbearbeitung:

Max Baumann
mail@kunstabzweig.de

Abbildungen:

dankegrafik & 123comics GbR
www.dankegrafik.de

Fotonachweise:

Till Budde: S. 2; Axel Schön: S. 3; Max Baumann: S. 6; Heiko Marquardt: S. 19, 22, 23;
Initiative Neues Lernen e. V.: S. 21; Ralph Pache: S. 24; TH Wildau: S. 25; kobra.net: S. 28 - 30.

Der Herausgeber war bestrebt, die Urheberrechte der verwendeten Fotos zu beachten. Sollten trotz sorgfältiger Prüfung Rechte Dritter berührt sein, bitten wir, uns dies schriftlich mitzuteilen.

Druck:

Druckerei Rüss, Potsdam
www.druckerei-ruess.de

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier.

1. Auflage, 750 Exemplare

Potsdam, Juli 2020

Das Projekt Koordinationsstelle „Schule mit Unternehmergeist“ ist angesiedelt bei der Servicestelle-Schülerfirmen. Diese ist Teil von kobra.net, Kooperation in Brandenburg, gemeinnützige GmbH. Weitere Informationen unter: www.kobranet.de

